

Deutsche Zeitung für São Paulo

Sr. Luiz Ribbe
rua Amazonas 14 S. Paulo

S. PAULO — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64 A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ San Paulo — Telephone Nr. 4575
RIO DE JANEIRO — Geschäftsstelle: Rua Alfandega 90 — Caixa Correio 308
Telephone: Norte 2112.

Tageblatt

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jah. 20.000 für das Inland, 25.000 für das Ausland.
Preis der achtgespaltenen Feuille 200 Reals. Größere Inserate und
Wiederholungen nach Uebereinkunft.

— Einzelnummer 100 reis. —

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Generalvertretung für Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Büsserott, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3 a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 13 XVIII. Jahrg.

Donnerstag, den 14. Januar 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 13

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung.

Buenos Aires, 13. In der Nacht vom 10. auf den 11. haben die Deutschen mit grosser Heftigkeit Soissons beschossen. In verschiedenen Teilen der Stadt schlugen 42 Granaten ein, wodurch grosser Schaden angerichtet wurde. Einige Häuserviertel wurden vollständig in Trümmer geschossen.

Buenos Aires, 13. Die Deutschen machten in den letzten Tagen auf dem westlichen Kriegsschauplatz nicht unerhebliche Fortschritte. In der Linie von Albert-Roye drangen sie 30 km vor.

Buenos Aires, 13. Das 8. türkische Armeekorps befindet sich auf dem Marsche nach Aegypten. Dem Korps sollen 120 deutsche Offiziere angehören. Es ist für Operationen in der Wüste ausgerüstet und führt 6000 Kamele mit.

Buenos Aires, 13. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, die deutsche Flotte sei aus dem Hafen von Kiel ausgelaufen. Eine Bestätigung liegt aber noch nicht vor.

Buenos Aires, 13. Starke türkische Streitkräfte marschieren auf Suez.

Buenos Aires, 13. Die deutsche Kriegsanleihe wird zurzeit mit 2 1/2 % Agio gehandelt. Sie ist ein sehr gesuchtes Anlagepapier.

Buenos Aires, 13. Die Erholung des deutschen Wirtschaftslebens macht weitere Fortschritte. Die schlesische Eisenproduktion ist im letzten Jahre nur um 10.000 Tonnen gegen die vorjährige zurückgeblieben. Es wurden produziert im Jahre 1914 954.000 Tonnen gegen 995.000 Tonnen im Vorjahre.

Buenos Aires, 13. Die russische Garde ist nach Petersburg zurückgerufen worden, weil dort der Ausbruch einer Revolution befürchtet wird.

Buenos Aires, 13. Die Nachricht von dem bereits gemeldeten Artilleriegefecht bei Amiens ist amtlich bestätigt worden. Das Gefecht nahm einen für die Deutschen günstigen Verlauf. Die französische Linie Bethune-Amiens ist ernstlich bedroht.

Buenos Aires, 13. Die Oesterreicher brachten den

Russen bei Midia eine Niederlage bei. Russische Patrouillen wurden von den Oesterreichern fusilliert, weil sie österreichische Uniformen im Aufklärungsdienst benutzten.

Buenos Aires, 13. Das deutsche Hauptquartier demontiert die Nachricht von einem Siege, welchen die Russen bei Brzozowe erzielt haben wollten. Die Ortschaft ist nie von den Deutschen besetzt gewesen. Im übrigen ist sowohl im Westen wie im Norden die Lage unverändert.

Buenos Aires, 13. In Berlin sind Privatmeldungen aus Tanger eingelaufen, dass die Franzosen in Marokko neue Niederlagen erlitten. Die Marokkaner setzten sich in den Besitz von Harrit, wobei sie 1000 Mann gefangen nahmen u. eroberten darauf die Hauptstadt Fez. Der französische Militärgouverneur General Liautey verfügte die Klärung des Innern von Marokko.

Buenos Aires, 13. Die Agencia Americana meldet aus Tokio, dass die chinesische Republik die Deutschland erteilte Konzession einer neutralen Zone auf der Halbinsel Schantung, welche von Japanern besetzt ist, zurückgenommen hat. Die Japaner sehen das Vorgehen der Chinesen als eine unfreundliche Handlung an.

Buenos Aires, 13. Zwischen dem Kanal und La Bassée haben in der letzten Zeit nur unbedeutende Kämpfe stattgefunden.

Buenos Aires, 13. Angriffe der Franzosen im Norden von Roye wurden zurückgeschlagen. In den Argonnen verloren dieselben in den letzten fünf Tagen 3500 Mann.

Buenos Aires, 13. Ein französischer Angriff bei Ailly brach vollständig zusammen.

Buenos Aires, 13. Westlich der Weichsel dringen die Deutschen langsam vor. Östlich der Pilsa ist die Lage unverändert. Die Nachricht, dass Verhandlungen wegen der Uebergabe von Przemysl im Gange sind, ist unwahr.

Buenos Aires, 13. Die Türken haben in der Nähe von Ardahan im Kaukasus ausgezeichnete Stellungen inne, sie besetzten ausserdem Tacbris.

Buenos Aires, 13. Die Antwort Englands auf die Protestnote der Vereinigten Staaten hat im weissen Hause in Washington nicht befriedigt.

Telegrammas directos do Deutsche Zeitung.

Buenos Aires, 13. Na noite de 10 para 11 do corrente os alemães bombardearam com grande violencia Soissons. Cahiram: 42 granadas em diversos pontos da cidade causando grandes danos. Alguns quarteirões estão em completa ruina.

Buenos Aires, 13. Os alemães fizeram no teatro da guerra occidental, progressos notaveis nos ultimos dias. Na linha de Albert-Roye avancaram 30 kilometros.

Buenos Aires, 13. O oitavo corpo do exercito turco marcha em direcção ao Egypto. Dizem que pertencem ao corpo 120 officiaes alemães. A tropa está bem preparada para as operações no deserto levando 6000 camellos.

Buenos Aires, 13. A noticia de que a esquadra alemã deixou o porto de Kiel não foi ainda confirmada.

Buenos Aires, 13. Fortes contingentes turcos marcham sobre Suez.

Buenos Aires, 13. O emprestimo de guerra alemã está sendo cotado actualmente com dous por cento de agio. Emprega-se avultados capitales na compra desses titulos.

Buenos Aires, 13. Continua a progredir a reanimação da vida economica alemã. A produção de ferro na Silesia no anno passado só foi menor em 40000 toneladas de que no anno anterior. O total da produção elevou-se a 954000 toneladas contra 995000 em 1913.

Buenos Aires, 13. A guarda russa tem sido chamada urgentemente para Petersburgo onde se recebem perturbações revolucionarias.

Buenos Aires, 13. Confirma-se oficialmente a noticia já comunicada de um combate de artilharia perto de Amiens: O combate foi favoravel para os alemães. A linha franceza Bethune-Amiens acha-se seriamente ameaçada.

Buenos Aires, 13. Os austriacos derrotaram os russos em Midia fuzilando patrulhas russas que usaram uniformes austriacos.

Buenos Aires, 13. O quartel general alemão desmente a noticia espalhada pelos russos de que obtiveram uma victoria em Brzozowe. Esta localidade nunca se achava em poder dos

alemães. Tanto a leste como a oeste a situação é inalterada.

Buenos Aires, 13. Sabe-se em Berlim por noticias recebidas do Tanger que os francezes sofreram novas derrotas em Marrocos. Os marrocanos apoderaram-se de Harrit, fazendo 1000 prisioneiros, e conquistaram depois a capital, Fez. O governador militar francez, general Liautey ordenou ás suas tropas a evacuaem o interior de Marrocos.

Buenos Aires, 13. A Agencia Americana communica de Tokio que a républica China annullou a concessão feita á Alemanha de uma zona neutra na peninsula de Shantung, que era occupada pelos japonezes. Estes consideram o procedimento dos chinezes pouco amistoso.

Buenos Aires, 13. Os combates na região entre o Canal e La Bassée nos ultimos dias foram insignificantes.

Buenos Aires, 13. Os ataques dos francezes ao norte de Roye foram reclassados. Nas Argonnes elles sofreram 3500 baixas nos ultimos 5 dias.

Buenos Aires, 13. Um ataque dos francezes perto de Ailly fracassou por completo.

Buenos Aires, 13. As tropas alemães avancam lentamente ao oeste do Vistula. Ao este da Pilsa a situação é inalteravel. Desmentem-se as noticias sobre negocios de rendimento de Przemysl.

Buenos Aires, 13. Os turcos occupam excellentes posições perto do Ardahan no Caucaso e apoderaram-se tambem de Tacbris.

Buenos Aires, 13. A resposta da Inglaterra sobre a nota de protesto dos Estados Unidos a respeito do commercio dos neutros não satisfaz na casa branca em Washington.

Der Grosse Krieg.

Bei der täglichen Lektüre der englischen Totschlagtelegramme drängt sich uns unwillkürlich die Frage auf, was die werten Väter in ihrem Nebelheim wohl überhaupt von Deutschland halten, daß sie es so mir nichts dir nichts alle Tage zweimal — des Morgens und des Abends — telegraphisch vernichten. Wenn das Reuter-Bureau die Deutschen an der Bzura durch die Heere des Haupt- und Oberkulturträgers Nikolaus Nikolajewitsch vernichtend schlugen und gleich darauf nach Blone gelangen läßt, dann hat es noch wenig auf sich; was weis der richtiggehende Engländer, wo die Bzura fließt und wo Blone liegt, wenn Deutschland aber Tag für Tag „vernichtet“ oder der Abwechslung wegen alle Wochen zweierdreimal als der Hort der schlimmsten Barbaren hingestellt wird, dann muß das Völkchen doch auch etwas dabei denken:

der geistig schwerfälligste Engländer muß sich einmal an die Stirn schlagen: Donnerwetter, da stimmt etwas nicht — entweder sind die Deutschen doch nicht gar zu mächtig oder aber sind sie nicht die ausschließlich für den Krieg gebildeten Barbaren, als die man sie uns hinstellt. Was stellen sich die Herren z. B. unter dem preußischen Militarismus vor, der nach deren Presse etwas ganz Furchtbares sein soll, der es aber doch nicht verhindert hat, daß die deutsche Nation in den vier Jahrzehnten des Reichsbestandes die einigste und somit auch die stärkste von der Welt wurde, was nach der wissenschaftlich beglaubigten Erfahrung im Völkerleben nur dann geschehen kann, wenn nicht des toten Drilles harter Zwang, sondern die begeisterte Hingabe an ein gemeinsames hohes Ideal die Masse zusammenschließt. Wie kann der preußische Militarismus, der den Krieg heraufbeschworen haben soll, auch das Wunder der Einheit aller Parteien des Volksganzen bewirkt haben, die sich jeden Menschen offenbaren muß, der die deutsche Nation auch nur wenige Augenblicke seiner Aufmerksamkeiten würdigt? Wie verstehen die Engländer Deutschland? Lassen wir die letzte Frage durch einen Mann ihres Blutes beantwortet, dann wird auch die erste beantwortet sein.

Der berühmte Verfasser der „Grundlagen des neunzehnten Jahrhunderts“, Houston Steward Chamberlain, schreibt in dem Hauptstück „Deutschland“ seiner gesammelten und bei E. Bruckmann, A.-G., München, in Buchform erschienenen „Kriegsaufsätze“: „Von dem alten Deutschland wissen sie nichts, für das neue Deutschland sind sie zu veraltet — benutzen wir das beliebte Wort einmal richtig, sind sie zu „barbarisch“ — um es begreifen zu können; denn diese zänkischen Greise, die an morschen Krücken abstrakter „Freiheit“ und „Gleichheit“ gepöbeln, begreifen es nicht, daß Freiheit nur durch Aufopferung der persönlichen Willkür und Gleichheit nur in der allgemeinen Unterordnung aller unter ein gemeinsames Ziel gewonnen wird, nicht dadurch, daß — wie auf Haiti — jeder Soldat Feldmarschall ist. Sie sind stecken geblieben bei Vorstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts, also einer Zeit, wo sich Deutschland selbst nicht kannte, wo Deutschland als moralische Einheit dem Auge entschwunden war und ein Chaos darstellte; diesem Deutschland gilt ihre Sehnsucht, dieses Deutschland möchten sie gar zu gern wieder entstehen sehen. Man wußte nicht, sollte man den Kaiser „deutscher Nation“, der aber nicht deutscher Nation war, für den Mittelpunkt halten? Das Eine aber wußte man, daß der Preußenkönig, der gegen die kaiserliche Gewalt Krieg führte, gewiß kein „Deutscher“ sein konnte! Schließlich war dann zwischen „Autrichien“ und „Prussien“ der Begriff „Allemand“ so ziemlich ganz aus der Welt entschwunden; man redete kaum von einem „Deutschland“. Ohne Frage liegt die Hauptschuld des heutigen Reiches in den Augen der Feinde, zugleich die Hauptveranlassung für den Haß, der so manchen treuen deutschen Seele betrübt, in nichts anderem begründet als darin, daß Deutschland überhaupt existiert. Es war furchtbar bequem für England und Frankreich, mit keinem Deutschland als irgenwie festem, dauerndem Faktor rechnen zu müssen. Napoleon ging damit um, wie ein Koehl mit seiner Gelee, die er nach Belieben zerteilen und zusammenfügen kann; und nun auf einmal war es keine Gelee mehr, sondern eine stahlharte Tatsache, die absolut nicht ans dem Wege zu räumen war. Statt Gallert-Generalstab; das war bitter. Das gemütliche Deutschland, das die Schlachten für England geschlagen hatte, um dann dem selben England am Wiener Kongreß als Fußschemel zu dienen, war dahin; ein äußerst ungemütliches Deutschland stellte die stärkste Armee der Welt ins Feld und ging daran, sich eine entsprechende Flotte zu bauen. (Nach dem berühmten Sprich: Tout comprendre c'est tout pardonner, überkommt mich etwas wie Mitleid mit dem edlen Lord (Haldane), der Deutschland ohne Militarismus zu lieben vorgab! Und kein Mensch wußte — auch heute weiß kein Mensch unter den Liebelosen —, was das mit der Umwandlung zugegangen war. Es schmeckte stark nach Teufelswerk. Von dem großen Friedrich — einem der herrlichsten Menschen der Weltgeschichte — steht bei allen englischen Geschichtsschreibern fest (so erzählt Carlyle), er sei ein „Räuber“ und ein „Bösewicht“ gewesen; von diesen zwei Postulaten aus

schreiten sie zum weiteren Verständnis. Das bleibt fortan der Ton für alle, die in irgend einem Maße an der Verwandlung von Gallien in Generalstab beteiligt sind. Bismarck — dessen Größe nicht zum wenigsten in seiner gigantischen Aufrichtigkeit wurzelt — wird kaum je von der „Times“ erwähnt, ohne die hinzugefügte Bezeichnung „Fälscher“ oder aber den schauerregenden Beisatz: „Mann von Blut und Eisen“, so das schöne, tiefe Wort Bismarcks entstellend und eine doppelte Perfidie ausübend. In allem dem spricht sich Mißgunst, Neid, Eifersucht, ohnmächtige Wut aus; es wäre aber irrig, irgend eine historische Begründung dieses Hasses zu suchen; kein einziges Mal im Laufe der Weltgeschichte hat Deutschland England etwas angetan; nein, nicht die Vergangenheit, sondern die Gegenwart ist es, die Deutschland zum Verbrechen anregt: die Tatsache, daß aus dem Nichts, wozu es hinabgesunken zu sein schien — äußerlich betrachtet schien, denn auf Kunst, Philosophie und Wissenschaft achten Politiker nicht —, daß es, sage ich, aus dem Nichts, wozu es hinabgesunken zu sein schien, nun plötzlich ein so gewaltiges Etwas geworden ist — gewaltig an Schlagkraft, gewaltig an Schaffenskraft, gewaltig an Erfindung, an Fleiß, an Verstand, an Unternehmungsgestalt, an Erfolg, schließlich auch — das Unerhörteste — an Geldmitteln. Dieses Deutschland überhaupt — nicht bloß den angeblichen Militarismus — hassen nämlich die Engländer, und „hassen“ heißt in seiner ursprünglichen Bedeutung hetzen, zu Tode jagen.“

Wie verstehen nun die Engländer Deutschland? Sie verstehen es überhaupt nicht, sie bemühen sich auch nicht zu verstehen, aber sie hassen es. Ihnen schwebt noch das schwache Deutschland des 17. und 18. Jahrhunderts vor; sie erinnern sich auch an die Geschichten von den wilden Cymbern und Teutonen, von den Vandalen und Gothen und reimen das alles, so gut oder schlecht es sich eben reimt, zusammen, und da haben sie das schwache Barbarenvolk, das sonderbarerweise die Starken schlägt und den Zivilisierten Gesittung lehrt. Deutschland war ein Chaos und in dieses Chaos wurde Ordnung getragen, mustergültig, in der Weltgeschichte noch nie beobachtete Ordnung, in der sich die Autorität der Freiheit verbindet. In den Köpfen der Engländer hat Deutschland noch nicht aufgehört, das alte Chaos zu sein — sie haben doch sogar an die „Neutralität“ Bayerns geglaubt —, u. wenn sie nun durch die stahlharte Wirklichkeit daran erinnert werden, daß „Leonore“ mit ihrem Ausruf recht hatte: „Was hin, ist hin; verlassen ist verlassen!“ dann werden sie stützig, wissen nicht mehr, was zu sagen und sprechen den blühendsten Unsinn.“

Ueber die englandfeindliche Propaganda in Irland wird der „Münchener Post“ aus London berichtet:

„Wir sind in der Lage, über einen bezeichnenden Vorfall, der sich am 15. Nov. in Dublin abgespielt hat, zu berichten. In St. Stephens Green wurde vor dem Denkmal, das dem Andenken der im Burenkrieg gefallenen irischen Soldaten gewidmet ist, eine Versammlung abgehalten. Ihr Zweck war, gegen die Entlassung eines Iren, der ein Kapitän der Sümpfein-Abteilung des irischen Freiwilligenheeres ist, aus dem königlichen Arsenalwerken zu protestieren. Ein bewaffnetes Kontingent der irischen Freiwilligen war anwesend. Einer der Redner, John Milroy, sagte: „Man sagt euch, euer König und euer Vaterland brauchen euch, aber ihr habt keinen König und ihr habt kein Vaterland außer Irland. Das Reich, dem wir alle dienen sollen, hat alles getan, was menschliche Erfindungskunst vermochte, um eure Nation zu unterdrücken und zu vernichten, aber es ist nicht gelungen. Die irische Nation hat es überstanden und sie wird das britische Reich überleben. (Beifall.) Ich sage euch wohlüberlegt, daß dieses Reich endlich einen Gegner gefunden hat, der Hieb mit Hieb heimzahlen kann. (Beifall. Eine Stimme: Ein dreifaches Hoch auf Deutschland!) Das ist die Stunde, die unsere Väter herbeigesehnt haben. Ihr müßt alle dem freiwilligen oder dem Bürgerheer beitreten, um bereit zu stehen für den Tag der Abrechnung, der viel näher ist, als sich viele von euch vorstellen. Macht euch bereit für diesen Tag, wo eure Waffen nicht Worte sein werden, sondern kalter Stahl.“

„Der zweite Redner war der Arbeiterführer James Connolly, der neben Larkin die Hauptrolle bei der Dubliner Streikbewegung spielte und überhaupt das geistige Haupt dieser Richtung der irischen Arbeiterbewegung ist. Er warnte die Behörden davor, die Polizei oder das Militär gegen die Versammlung loszulassen, und sagte: „Ich habe dafür gesorgt, daß eine solche Gewalttat, ehe die Woche um ist, jedem Soldaten an der Front zur Kenntnis gelangt. (Beifall.) Und wenn es dort bekannt wird, daß hier in Dublin niedergemetzelt wird, dann werden die Dubliner Fischliere, wenn sie das nächste Mal den Befehl erhalten, den Rückzug der Engländer zu decken, vergessen, den Engländern zu folgen. (Beifall.) Wenn es zu einer Landung der Deutschen in England oder Irland kommt, dann werden alle freiwilligen Offiziere und alle irischen Führer mit rebellischen Tendenzen sofort ins Gefängnis geworfen werden. Jede Massenverhaftung von Iren würde der Beweis davon sein, daß der Zusammenbruch des Britischen Reiches bevorsteht.“

In einer von Connolly beantragten Resolution gelobte die Versammlung, immer

nur für Irland zu kämpfen und nimmer zu ruhen, bis Irland als freie und unabhängige Republik unter den Völkern bestehe.“

John Bull, merkst du was? Das Chaos ist jetzt auf der anderen Seite des Kanals; das Inselreich droht, in die Brüche zu gehen. Die Engländer wollten, als sie über den Kanal gingen, ein großes Reich zerstören, und sie werden das erreichen — sie werden das eigene Reich vernichten.

Es scheint sicher zu sein, daß die Türken die Suezkanalzone soweit beherrschen, daß unsere Gegner den Kanal nicht mehr benutzen können. Daher ist es nicht unangebracht, sich einmal klar zu machen, was das bedeutet. Die Sperrung des Suezkanals trifft den Handelsverkehr unserer Gegner mit ihren östlichen Besitzungen, vor allem denjenigen Englands mit seinem Kronjuwel Indien und mit Australien, an seiner empfindlichsten Stelle. Was das für England bedeutet, kann man abschätzen, wenn man in Betracht zieht, daß nicht allein über eine Million Tonnen englischer Kohle durch den Suezkanal alljährlich nach dem Osten geht, sondern daß England über den Kanal außer denjenigen Produkten, für die Indien der Hauptlieferant der ganzen Welt ist, wie Jute und Reis, auch einen sehr großen Teil seiner übrigen Rohstoffe bezieht. So erhält England auf dem Wege durch den Kanal in Prozenten seiner Gesamteinfuhr von Jute 99 Prozent, Tee 99 Prozent, Jute- und Baumwollfabrikate 97 Prozent, Reis 75 Prozent, Hanf 73 Prozent, Wolle 70 Prozent, Benzin 65 Prozent, Mangonerze 52 Prozent, Kautschuk 51 Prozent, Häute und Felle 49 Prozent, Oelsoorte 44-48 Prozent, Getreide 35-38 Prozent. Gewiß bleibt unseren Feinden der Weg um das Kap nach wie vor offen. Er bedingt aber eine wesentliche Vertenerung der von Asien kommenden Rohstoffe und Lebensmittel. Einmal, weil die Unkosten der Fahrt um das Kap der Guten Hoffnung trotz den ersparten Kanalgebühren infolge der wesentlich längeren Reise durch höhere Kohlen- und Proviantverbrauche, höhere Versicherungsprämien usw. wesentlich größer sind als bei einer Fahrt durch den Suezkanal. Dann, weil infolge der längeren Reise die längere Verzinsung der Waren schon eine Vertenerung des Verkaufspreises fordert. Endlich dürfte auch die Kriegsversicherungsprämie eine ansehnliche Erhöhung erfahren, da die Schiffe auf dem langen Wege durch den ganzen Indischen und Atlantischen Ozean der Kaperung durch die noch immer nicht völlig beseitigten deutschen Kreuzer und Hilfskreuzer ausgesetzt sind. Und außerdem weiß heute noch niemand, ob sich durch den immer weiter um sich greifenden Burenaufruf, dessen Niederkämpfung bisher ja nur telegraphisch gelang, nicht über kurz oder lang auch das Anlaufen der südafrikanischen Häfen zur Einnahme von Kohlen, Wasser und Lebensmitteln verboten wird. Dadurch würde sich natürlich der Verkehr noch schwieriger und kostspieliger gestalten. Jede Erhöhung der Unkosten aber setzt unter den heutigen Verhältnissen die englische Industrie der Gefahr aus, daß ihr Absatz, der sowieso unter dem Einflusse des Krieges schon eine starke Verringerung erfahren hat, unter den Angriffen der nordamerikanischen Konkurrenz noch mehr abbröckelt. England wird also durch die Sperrung des Suezkanals gerade in dem empfindlich getroffen, was ihm einzig und allein heilig ist, nämlich in seinem Geldbeutel.

Doch auch militärisch ist die Sperrung sehr bedenklich. Man erinnert sich, daß England in aller Heimlichkeit europäische Volunteers-Bataillone nach Indien gesandt hat, um für die weißen Regimenter, die es nach Ägypten sandte, Ersatz zu schaffen. Erst als jene Bataillone in Bombay und Kalkutta an Land gegangen waren, erfuhr die Welt von ihrer Entsendung. Aber wenn das indische Pulverfabrik wirklich explodiert — wie es den Anschein hat —, dann genügt dieser Ersatz nicht, sondern es müssen noch viel mehr Truppen nach Indien geschickt werden. Soweit diese nicht aus Canada oder Australien kommen, müssen sie den weiten Umweg um das Kap der Guten Hoffnung oder durch den Panama-Kanal machen. Und da kommen sie vielleicht zu spät. In ähnlicher Lage befindet sich Frankreich, das seinen hinterindischen Besitz verteidigen muß, wo es ebenfalls bedenklich gärt. Das Eingreifen der Türkei in den Weltkrieg ist also von den weitesttragenden Folgen für die Herrschaft der Engländer und Franzosen in Südasien.

In Frankreich scheint sich, wenn man aus den stark zensierten französischen Blättern Schlüsse ziehen darf, auch allerdings zu wenden. Es ist bekannt, daß die Mehrheit des französischen Volkes diesen Krieg nicht wollte. Sie ist ohne Begeisterung dem Rufe zu den Waffen gefolgt, denn sie war von der deutschen Überlegenheit überzeugt und hatte, nach den mandschurischen Erfahrungen, kein Vertrauen mehr zu dem „großen Bruder“ Moskower. Die Ereignisse haben die düsteren Vorahnungen der Franzosen vollauf bestätigt. Seit fünf Monaten stehen die deutschen Heere im Lande; die Not unter denen, die flüchten mußten, weil ihre Wohnorte in der Feuerlinie liegen, oder die in törichter Furcht vor den verschiedenen deutschen „Barbaren“ ausreifen, verschlimmert sich täglich; der Blutzoll, den Frankreichs Mannheit bereits zu zahlen hatte, ist ungeheuer; und nirgends eine Aussicht auf Sieg. Was Wunder, daß namentlich die nordfranzösische Bevölkerung, die auch die schweren Lasten der Einquartierung eigener Truppen, von Eng-

ländern, Indern, Belgiern, Kolonialregimenten zu tragen hat, einer Einquartierung, die sie bekanntlich durchaus nicht einwandsfrei betrügt, — daß diese Bevölkerung des Krieges herzlich müde ist.

Aus den Presseerörterungen zu Anfang Dezember geht das klar hervor. Damals hatte der Minister des Innern, Malvi, Compiègne, Senlis, Amiens, Béthune und andere nordfranzösische Städte besucht und der notleidenden Bevölkerung in seiner Verlegenheit baldigen Frieden versprochen. Einige Episoden sind charakteristisch. In Compiègne begab sich der Minister zu den Flüchtlingen aus den von den Deutschen besetzten Ortschaften. Der Bürgermeister von Ribécourt teilte ihm mit, daß die Einwohner der von Kriege betroffenen Gebietsteile allen ihren Deputierten den Laufpaß geben würden, wenn es den Volksvertretern nicht gelingen sollte, die Kriegspartei zu stürzen und einer besonnenen, mit den gegebenen Verhältnissen rechnenden Regierung aus Ruder zu verhelfen. Am meisten empörte sich die Bevölkerung über die Senatoren Bourgeois und Humbert. Selbst der Präfekt von Eprenay sprach sein Erstaunen darüber aus, daß zwei solche Männer, deren wohlthätiger Einfluß sich in gefährlichen Zeiten deutlich erkennen ließ, den wütenden Nationalisten nicht das Handwerk legten. Malvi entgegnete dem Bürgermeister, daß Frankreich nicht eher Frieden machen könne, bis der Feind aus dem Lande vertrieben sei. Er habe sich mit seinen Freunden (er gehört der radikalen Partei an, die bis zum Kriege den Ausschlag gab) dahin geeinigt, die Anbahnung von Friedensverhandlungen zu verlangen, sobald sich die Deutschen nach Belgien zurückgezogen hätten. „Das werden die Deutschen nicht tun!“ unterbrach ein Bürger von Lassigny den Minister des Innern, „sie sind viel stärker als wir. Ich habe sie mir gründlich angesehen und lasse mir von den Zeitungen nichts mehr weismachen.“ Wie der „Petit Calaisien“ berichtet, hatte der Minister einen sehr schweren Stand mit den armen Flüchtlingen. Alles, was er außer seinen Versprechungen leistete, war, den Präfekten zu empfehlen, daß sie im Falle einer neuerlichen Besetzung des Gebietes bis zur Marine durch die Deutschen (mit der französischen Regierung also offenbar rechnet), zuerst an die Bewohner und dann erst an sich denken möchten. Wer seinen Posten verlasse, ohne vorher für die Sicherheit der Bevölkerung gesorgt zu haben, möge sich als entlassen betrachten.

Aus den Mitteilungen der Pariser Blätter geht hervor, daß Malvi in dem Reisebericht, den er im Ministerrat erstattete, kein Blatt vor den Mund nahm, sondern die Stimmung der Bevölkerung Nordfrankreichs wahrheitsgemäß schilderte. Das haben ihm nicht nur die Kollegen verdacht, sondern auch die Boulevardzeitungen, die vorerst ihr Geschäft noch in Hurrapatriotismus machen müssen, weil die Zensur es nicht anders erlaubt. Malvi wird vorgeworfen, er bereite ein politisches Ränkespiel vor, um den ins Hintertreffen geratenen Radikalen wieder zur Macht zu verhelfen! Aber all diese Entwürfe kann den außenstehenden Beobachter nicht darüber hinwegtäuschen, daß Malvi die Wahrheit gesagt hat.

Kabelnachrichten.

Paris, 12. Die französischen Zeitungen spenden der Antwortsnote Englands an die Vereinigten Staaten in Bezug auf den Handel der neutralen Länder ihren Beifall und hoffen, daß die interessierten Parteien zu einem Uebereinkommen gelangen werden. Gabriel Honatux meint im „Figaro“, daß von allen Seiten der beste Willen vorhanden ist. Die englische Note hat außerdem noch den Vorteil, daß sie die Grundlage für den Abschluß eines Uebereinkommens bietet, welches die richtigen Regeln für den Schutz des neutralen Handels enthalten kann. (Nal na!)

Paris, 12. Ein Telegramm bulgarischen Ursprungs bringt einen Auszug aus dem jüngst abgeschlossenen deutsch-türkischen Bündnis. Es heißt darin: Deutschland verpflichtet sich, der Türkei während der ganzen Dauer des Krieges Munition, Kriegsmaterial, Geld und Offiziere zu liefern, welche die Schlachten leiten sollen. Im Falle eines Sieges erhält die Türkei von Deutschland den fünften Teil der Kriegsschädigung, welche ihm gezahlt wird. Sollten die Verbündeten siegen, so wird Deutschland beim Friedensschluß eine Klausel in die Bedingungen einflügen, welche die Integrität der Türkei garantieren. Deutschland und die Türkei verpflichten sich, den Frieden nur gemeinsam und in gegenseitiger Uebereinstimmung zu schließen. Die Türkei verpflichtet sich, nur gegen Rußland und England Krieg zu führen. Frankreich wird in dem Vertrag nicht erwähnt.

London, 13. Aus Berlin wird mitgeteilt, daß eine deutsche Luftflotte Dinkirchen angriff. Die elektrische Licht- und Kraftstation, sowie einige Militärwerkstätten wurden zerstört.

Rom, 13. Die große innere Anleihe wurde in Höhe von 1300 Millionen Lire gezeichnet. An dieser Summe sind die Banken nur mit 200 Millionen beteiligt. Die Zeitungen heben hervor, daß dieser große Erfolg ein beherdes Zeugnis des patriotischen Gefühls der Bevölkerung bildet.

London, 13. Der nordamerikanische Panzerkreuzer „Tennessee“ ist in Begleitung des Transportschiffes „Jason“ in

Alexandrien eingetroffen. Beide Schiffe konnten in Jaffa, wo sie zuerst waren, die Flüchtlinge nicht an Bord nehmen, weil die See zu hoch ging. Sie werden jetzt in Alexandrien Kohlen einnehmen und dann nach Jaffa zurückkehren.

London, 12. Die Zeichnungen für die 10 Millionen Pfund Sterling-Anleihe, die in Schatzanweisungen auf die Bank von Frankreich ausgegeben werden wird und von der Bank von England aufgelegt wurde, ist mehrere Male überzeichnet worden. Viele auswärtige Finanziers zeichneten große Summen und die Beteiligung von Nordamerika aus war besonders groß.

Madrid, 12. Der englische Panzerkreuzer „Invincible“, der an der Seeschlacht bei den Falklandsinseln teilgenommen hat, ist in Gibraltar eingelaufen, um Havarien auszubessern.

Kopenhagen, 12. Die Regierung verordnete, daß alle dänischen Schiffskapitäne ihre Papiere stets in einer einzigen Ausfertigung in Ordnung haben müssen. Es soll dadurch verhindert werden, daß Dänemark als Vermittler des Handels zwischen den neutralen und den kriegführenden Mächten benutzt wird. Die Verordnung wurde infolge des bestehenden Verdachts erlassen, daß einige Kapitäne der neutralen Schiffe mitunter Dokumente in mehrfacher Ausfertigung bei sich führen, die mit der Ladung nicht übereinstimmen und welche sie vorzeigen, um der Untersuchung durch die englischen Kreuzer zu entgehen.

Paris, 12. Die englische Regierung verbot den Export von Nickel, Blei, Aluminium, Eisen, Schwefelkies, Kieselsauren Salzen, Gummi und Petroleum. Eine Ausnahme wurde mit Italien gemacht, nach welchem Lande diese Produkte geliefert werden können, jedoch unter der Bedingung, daß sie für die italienische Industrie verwendet werden. Diese litt seit einiger Zeit sehr unter dem Mangel dieser Produkte, so daß viele Fabriken bereits mit der Absicht umgingen, den Betrieb einzustellen.

New York, 12. Aus London wird berichtet, daß der Einfall der türkischen Truppen unter Führung deutscher Offiziere in Aegypten in Vorbereitung begriffen ist. In Palästina sind 80 000 Soldaten unter dem Befehl des Generals von Cress vereinigt. Es heißt, daß 3000 deutsche Offiziere in dieser Heeresabteilung kämpfen.

Bern, 12. Der Schweizer Bundesrat teilte den kriegführenden Mächten mit, daß er bereit sei, die Auswechslung dienstunfähiger Verwandter nach jeder Richtung hin zu erleichtern.

London, 12. Infolge des Krieges werden in diesem Jahre die sonst am 1. April jeden Jahres stattfindenden Regatten auf der Themse zwischen den Studenten der Universitäten Oxford und Cambridge nicht abgehalten werden.

Notizen.

Ein weiterer Ritter des eisernen Kreuzes.

Wiederum können wir von der erfreulichen Tatsache berichten, daß einer von den deutschen jungen Leuten, die hier ansässig waren und denen es gelang, das alte Vaterland zu erreichen, um es gegen die Feinde zu verteidigen, für Tapferkeit mit dem „eisernen Kreuz“ ausgezeichnet wurden. Herrn Boye Petersen, der früher bei den Herren Leon Israel Bros in Santos tätig war u. der als Unteroffizier des 1. bayrischen Infanterieregiments jetzt in Frankreich kämpft, ist diese höchste Auszeichnung des Soldaten im Kriege zuteil geworden. — Unserem herzlichsten Glückwunsch.

Gebäudesteuer. Der Finanzsekretär Dr. Sampaio Vidal beschloß, die Zahlungsfrist für die Gebäudesteuer des Rechnungsjahres 1914 bis zum 20. dieses Monats zu verlängern.

Nickelgeld. Die Regierung trifft Vorkehrungen, um das Nickelgeld, welches sich in der Bundeshauptstadt stark anhäuft, mehr über das Innere des Landes zu verbreiten und besonders nach den Plätzen zu leiten, wo es knapp ist. Zu diesem Zwecke soll die Fracht für den Transport auf der Zentralbahn und auf den Schiffen des Lloyd Brasileiro auf ein Mindestmaß herabgesetzt werden. Der Landwirtschaftsminister hat bereits mit dem Finanzminister in der Angelegenheit konferiert und wird sich jetzt auch mit dem Verkehrsminister in Verbindung setzen.

Brasilianische Steinkohlen. Dr. Julio B. Ottoni, Präsident der Kohlenbergwerksgesellschaft in São Jerônimo im Staate Rio Grande do Sul befindet sich augenblicklich in Porto Alegre, um den Verkauf der Kohle auf dem Konsummarkt in größerem Maße zu betreiben. Er erklärte einem Redakteur der dortigen Zeitung „Correio do Povo“, daß seine Gesellschaft demnächst die Kohle in größeren Quantitäten fördern wird, so daß sie größere Bestellungen ausführen und mit der ausländischen Kohle konkurrieren kann. Ueber die Kohle aus den Bergwerken von São Jerônimo im Staate Rio Grande do Sul ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, ohne daß sie aber bis jetzt jemals weiter als in der nächsten Umgebung ihres Fundortes in größerem Maßstabe zur Verwendung gelangte. Ein genaues Urteil über ihre Qualität konnte demzufolge in weiteren Krei-

sen noch nicht gefällt werden. Wir selbst haben uns ebenfalls schon mit ihr beschäftigt und ließ es von gewisser Seite, daß sie erst zu Prellkohle verarbeitet werden müßte, um mit der Cardiffkohle konkurrieren zu können. Es mag dies wahr sein und kann ja auch mit nicht zu großen Schwierigkeiten ausgeführt werden. Aber selbst ohne besondere Verarbeitung und bei geringerer Qualität wäre ihre Verwendung in größerem Maßstabe sehr zu wünschen, da sie doch billiger im Preise einsteht und weil sie Brasilien von der Einfuhr aus England unabhängiger macht.

Großes Fußball-Wettspiel. Am Sonntag, den 17. d. M. nachmittags 3 Uhr findet im Park Antares ein großes Fußball-Wettspiel zwischen dem Sportklub Germania und dem Rio Claro-Fußballklub statt. Der Ertrag ist zum Besten des „Roten Kreuzes“ bestimmt. Eintrittskarten: Sitzplatz 2 Milreis, Stehplatz 1 Milreis, steht in allen größeren deutschen Geschäften des Zentrums und in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zu haben.

Protestversammlung. Die Beamten der verschiedenen Verwaltungsabteilungen der Bundeshauptstadt haben für heute auf dem dortigen Largo S. Francisco eine Versammlung einberufen, um gegen die Einkommensteuer zu protestieren.

Postangelegenheiten. Der Verkehrsminister Dr. Tavares de Lyra hatte vorgestern eine lange Konferenz mit dem Generalpostmeister Dr. Canillo Soares. Es wurde beschlossen, eine allgemeine Inspektion in allen Postanstalten der Republik vorzunehmen. Mehrere Beamte der Hauptpost in der Bundeshauptstadt werden zu Kontrollbeamten ernannt, die Kontrolle in den Staaten Amazonas, Sergipe, Pernambuco, Bahia und Minas Geraes begangen werden. Es ist zu wünschen, daß die Inspektionen ernst betrieben werden, damit etwas Ersprißliches erzielt und mit dem alten Schindleria, der noch an verschiedenen Stellen der Republik im Postwesen herrscht, endlich aufgeräumt wird.

Geburtsanzeige. Herr Professor Henrique Geenen, Herausgeber der Wochenschrift „A Guirra“ und Frau Gemahlin teilen die Geburt eines gesunden Knaben mit. — Unserem herzlichsten Glückwunsch.

Brasilien's Schiffsverkehr und der Krieg. Die „Beherrscher der Meere“ hatten ihren Schiffsverkehr zwischen England und Südamerika wesentlich eingeschränkt, so lange das deutsche Pacific-Geschwader noch bestand. Seit es in der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln der gewaltigen Uebermacht unterlag, wäre eigentlich kein Grund mehr vorhanden, mit der Entsendung von Schiffen auch weiterhin zu sparen, denn England hat jetzt so viele Kriegsschiffe im Atlantischen Ozean, daß es seine Handelsschiffe wohl vor der „Karlsruhe“ und vor der „Von der Tann“ zu schützen vermöchte. Wenn die Royal Mail dennoch den regelmäßigen Fahrplan nicht wieder in Kraft setzt, so hat das offenbar andere Gründe, u. zwar solche, die mit der Rechnung auf riesenhaften Wirtschaftsgewinn, der für England aus dem Kriege gegen Deutschland entspringen sollte, schlecht im Einklang stehen. Die Royal Mail und die mit ihr vereinigte Pacific-Linie senden so wenige Schiffe, daß die Gründe für die Unterlassung der Dividendenverteilung, welche die Direktion vor zwei Monaten angab, auch heute noch in Kraft zu sein scheinen. Früher hatten wir jeden Sonntag einen Royal Mail-Dampfer. Heute kommen die Dampfer der A-Klasse in Abständen von fast einem Monat. Zuletzt war die „Amazon“ hier, und zwar am 25. Dezember. Der nächste Dampfer dieser Klasse, der erwartet wird, ist die „Araguaya“, die am 19. Januar einlaufen soll. Besser scheint es mit der D-Klasse zu stehen, denn die Dampfer „Demerara“ und „Darro“ sind, von Europa kommend, für den 21. und 28. Januar angezeigt. Die Pacific-Linie, die O-Klasse, hingegen scheint überhaupt keinen Fahrplan mehr zu haben. Die Nelson-Linie, die nach einigen durch die „Karlsruhe“ verursachten „Unfällen“ ihrer Dampfer die südamerikanischen Gewässer nicht mehr schätzte, sendet demnächst den „Highland Warrior“, an dessen Bord sich der bekannte brasilianische Literatur Medeiros e Albuquerque befindet.

Die Franzosen haben auch einschneidende Änderungen in ihrem Fahrplan vorgenommen. Die „Lutetia“, die beinahe den Deutschen in die Hände gefallen wäre, behält die Compagnie Sud Atlantique hübsch zu Hause. Die „Gallia“, „Bretagne“, „Gascogne“ usw. sind von der Regierung in Hospitalschiffe verwandelt worden. Die sogenannte kommerzielle Linie, der die Schiffe vom Typ der „Liger“ angehören, verkehrt noch, und den Seemedien haben Dampfer der Compagnie Générale Transatlantique übernommen: „Espagne“, „Flandre“, „Péron“.

Die neutralen Nationen haben teilweise ihren Schiffsverkehr nach Brasilien ebenfalls eingeschränkt, besonders die Holländer, deren Schiffe durch Mienen großer Gefahr ausgesetzt sind und außerdem von englischen und französischen Kriegsfahrzeugen andauernd schikaniert werden. Deshalb wollen sie ihre wertvollsten Schiffe, die „Tabantia“ und die „Gelria“ vorläufig nicht mehr fahren lassen. Die italienischen Gesellschaften haben einen regelmäßigen Dienst aufrecht erhalten, während die Spanier und die Schweden sogar ihre Fahrten vermehrten. Die Stockholmer Nordstern-Rederei (Johnson-Linie) läßt von Januar bis März nachstehende Schiffe nach Brasilien auslaufen: „Drottning Sophia“, „K. Margareta“, „Ottawa“, „Axel Johnson“, „Kronprinzessin Victoria“, „Kronprinz Gustaf Adolf“, „Oscar

Fredrik, „Princessa Ingeborg“ und „Avesta“. Ferner können wir, wie wir bereits mitteilten, mit norwegischen Dampfern rechnen, deren erster Europa bereits verlassen hat.

Unsere Küstenschiffahrts-Gesellschaften haben sich die Gelegenheit zunutze gemacht und dem Nordamerika-Dienst ihr Augenmerk zugewandt. Der Lloyd Brasileiro, der auf dieser Linie schon früher arbeitete, hat dort jetzt die Dampfer „Mina Geras“, „Rio de Janeiro“, „S. Paulo“, „Purus“, „Sergipe“, „Acre“ und den Frachtdampfer „Wascano“ laufen. Die Companhia Comercio e Navegao hat die Dampfer „Corovado“, „Merit“, und „Paraná“ in den New York-Dienst eingestellt. Alles in allem ist also für unsere Bedürfnisse lediglich gesorgt, dem bekanntlich haben Handel und Verkehr infolge des Krieges bedeutend nachgelassen. Wie gewaltig die Verringerung des Verkehrs ausländischer Postdampfer im Hafen von Rio ist, zeigt die Gegenüberstellung folgender Zahlen:

Table with 5 columns: Month, 1911, 1912, 1913, 1914. Rows include January through December with corresponding passenger counts.

Infolge der Weltkriegerkrise, die ja besonders hart auf Brasilien betraf, war schon in den ersten Monaten des Jahres der Dampferverkehr im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres erheblich zurückgegangen. Immerhin hätten wir, wenn nicht der Krieg zwischen gekommen wäre, einen Gesamtverkehr erhalten, der nicht sehr hinter dem des Jahres 1912 zurückgestanden hätte. So aber blieben wir im Jahre 1914 noch um 30 Dampfer hinter dem Jahre 1911 zurück.

1914. Ein Tagebuch über den Weltkrieg von Prof. Dr. Eduard Engel. Mit Urkunden, Bilnissen, Karten. Jede Lieferung 50 Pfennig. (Verlag von George Westermann, Braunschweig, Berlin, Hamburg.) Das leidenschaftliche, das brennende Verlangen nach einer wirklichen Geschichte des Weltkrieges, der sich mit dem Übergang vor uns allen abrollt, hat trotz sehr vieler Versuche bisher noch nicht seine Befriedigung gefunden. Selbstverständlich ist eine gelehrte, pragmatische Geschichte des Krieges nicht nur jetzt, sondern noch sehr lange ein Ding der Unmöglichkeit. Nicht nur möglich aber, sondern noch dringend erwünscht, nein, unbedingt notwendig ist eine geschichtliche Darstellung der ungeheuren mit unruhigenden Ereignissen in der einzigen dankbaren Form, die eines geschichtlichen Tagebuchs, das die Stunde, den Augenblick dieser unaussprechlich großen Zeit für immer festhält.

Ein Blick schon in die erste Lieferung wird sofort zeigen, mit welcher Begeisterung, Sachkunde, Meisterschaft der Verfasser diese unendlich schwierige, aber zugleich unvergleichlich schöne Aufgabe gelöst hat.

Jedes wichtige Ereignis wird nicht nur festgehalten, sondern mit seinen Urkunden lebendig gemacht und durch fortlaufende seelische Mitarbeit in ein Ganzes verwoben. Es darf versichert werden, und jeder Leser kann die Probe darauf machen: keine der für die Mit- und Nachwelt kostbaren Urkunden fehlt, so daß diese Geschichte des Weltkrieges zugleich ein unentbehrliches Quellenwerk für den späteren Forscher darstellt.

Ein Buch für jeden Deutschen, ein gleich einem edlen Kunstroman spannendes Lesesbuch soll hier dargeboten werden, an dem wir alle mit begeistern, ja erbaun werden. Tag um Tag, oft Stunde um Stunde folgt die leidenschaftliche, von höchster Vaterlandsliebe durchglühte Erzählung den Begebenheiten und den durch sie in allen Deutschen beflügelt Herzschlagen.

Eduard Engel, der Verfasser der bekannten Deutschen Literaturgeschichte, der weitverbreiteten Deutschen Stilistik, der Herausgeber unserer Deutschen Meisterprosa, ist von der gesamten Presse als ein Meister deutschen Stils und der deutschen Sprache, als einer der erfolgreichsten Förderer echter deutscher Bildung und Gesinnung sowie durch seine Kunst einer für jedermann verständlichen Darstellung anerkannt. Wir sind überzeugt, daß sein neues Werk durch seinen Wert und hinreißende Form sogleich das beherrschende Geschichtswerk seiner Zeit werden wird.

Der reiche Inhalt mit seinen nach Vollständigkeit alles Wichtigen strebenden Urkunden, die der Größe des Gegenstandes würdige Gesinnung und Höhe der Sprache, die hinreißende Lebendigkeit der Darstellung verbürgen ein Werk, das bleiben wird. Es hat nicht nötig, ein Bilderbuch zu sein, sondern will nur durch seinen sachlichen Gehalt Wert und Dauer gewinnen. Dennoch ist es mit den Bilnissen der Männer geschmückt, denen vor allen wir Alldeutschlands herrliche Gegenwart und herrlicherer Zukunft verdanken, und mit den Karten der Kriegsschauplätze, auf denen jetzt das Weltgeschick entschieden wird.

In 8- bis 11-tägigen Zwischenräumen wird ein Heft mit je etwa 48 Seiten Umfang erscheinen. Das 1. und 2. Heft liegen bereits vor. Eine genaue Tageschronik und ein sorgsam Namenverzeichnis wer-

den der letzten Lieferung beigegeben, desgleichen die Kriegskarten.

Für jeden Teilnehmer am Kriege wird Engels Geschichtswerk von höchstem Interesse sein, für den selblichten Landwehmann wie für den Offizier jedes Grades. Daß es ferner hervorragend geeignet ist, als vaterländische Waffe im Lügenfeldzug des feindlichen Auslands zu dienen, lehrt der erste Blick in das erste Heft. Es gibt kaum etwas Wirksameres zur Aufklärung über den gerechten deutschen Krieg als Engels Werk.

Warnung. Wir werden im Veröffentlichen folgender Zeilen gebeten: „Am Weihnachtsabend sind bei mir 2 Matrosen zugereist, die über Pires de Limeira von São Paulo gekommen sind. Ich habe die beiden, eingedenk der Zeit, in der wir leben, gut aufgenommen über die Feiertage, und habe ihnen, im Falle, daß sie bei mir arbeiten wollten, auch Lohn versprochen und auch schon bezahlt. Zum Danke haben die beiden mich in der Nacht zum 10. Januar um ca. 70 Milreis in Geld und Kleidern mit 2 Uhren, bestohlen, und sind verschwunden. Der eine nennt sich Wilhelm, ist ca. 26 Jahre alt, 1,68 m groß, stark gebaut, mit starkem schwarzem Bartwuchs, geht jedoch rasiert und hat englischblasiertes Aussehen, spricht gut Englisch, trägt Matrosenmütze und hat auf dem rechten Unterarm einen bunten Stern (in blau und rot) mit einem Frauenzimmer eintätowiert. Der andere nennt sich Willi Gasner, ist von der „Blücher“, ca. 21 Jahre alt, mit glattem Gesicht und blondem Haar, ist schlank gebaut, ca. 1,66 m groß, hat auf dem rechten Unterarm ein Buffalo bild in blau eintätowiert, an der linken Hand am zweitkleinsten Finger einen tätowierten Ring. João Kollfen, Kolonie Campos Salles, 11. Januar 1915.“

Die botanische und zoologische Ausbeute der Expedition Roosevelt-Rondon. Die botanischen Arbeiten der Expedition, welche unter Führung des Expräsidenten Roosevelt und des brasilianischen Obersten Rondon von Mato Grosso auf teilweise neuen Wegen nach dem Amazonas vordrang, waren Herrn Friedrich Karl Höhne übertragen worden. Neben Herbarium und Alkoholpräparaten hat Herr Höhne auch ein sehr reiches mikroskopisches Material gesammelt, zu dessen Bestimmung die im Nationalmuseum zu Rio de Janeiro vorhandene Literatur leider nicht ausreicht. Die mikroskopischen Präparate sollten daher an den bekannten Spezialisten Dr. Borge vom Botanischen Museum in Stockholm gesandt werden, doch trat der Krieg hindernd dazwischen. Selbst jetzt, nachdem der Schiffsverkehr mit Schweden wieder aufgenommen ist, besteht angesichts der Minengefahr wenig Neigung, das kostbare Material über den Ozean zu senden. Es steht aber schon jetzt fest, daß Herr Höhne viele ganz neue Spezies gefunden hat und auch viele, deren Vorkommen in Mato Grosso vor der Expedition unbekannt war. Das ist nicht verwunderlich, denn dieses war überhaupt erst das dritte Mal, daß ein Naturforscher derartiges Material in jenem Staate sammelte.

Die flüchtige Prüfung der in verschiedenen Seen und Sümpfen des durchqueren Gebietes gemachten Ausbeute ergab, daß unter den 110 Objekten Vertreter folgender Gruppen der Tallophyten vorhanden sind: Schizophyceen, Flagellaten, Peridiales, Bacillariaceen (Diatomaceen), Conjugaten, Chlorophyceen. Unter den Conjugaten ist die Familie der Desmidiaceen vertreten durch Micrasteria, Cosmarium, Castrum, Doeidium, Closterium, Pleuroteanium, Arthrodesmus, wahre Edelsteine unter den Pflanzen ihrer Schönheit wegen, und die Familie der Zygnemataceen hauptsächlich durch Spirogyra, deren hellgrüne Färschen viele Wasserlöcher und kleine Sümpfe ganz ausfüllen, indem sie sich zwischen die Stengel der Pontederiaceen und Hydrocharitaceen weben, welche die Oberfläche bedecken. In den intermittierenden stehenden Gewässern sind die Desmidiaceen stellenweise so zahlreich, daß sie dem Wasser ihre hellgrüne Farbe verleihen, wenn man das selbe umrührt, um sie von ihren Wirtspflanzen zu lösen.

Was das mikroskopische Material anbelangt, so umfaßt dasselbe 125 Species von Cormophyten in 268 Präparaten, angehörend den Familien der Bryophyten, Pteridophyten, Alismaceen, Gramineen, Cyperaceen, Araceen, Bromeliaceen, Dioscoreaceen, Iridaceen, Marantaceen, Orchidaceen, Moraceen, Lorantheen, Balanopsoraceen, Aristolochiaceen, Amarantaceen, Nyctaginaceen, Aizoaceen, Anonaceen, Capparidaceen, Mimosaceen, Caesalpiniaceen, Papilionaten, Oxalidaceen, Malvaceen, Rutaceen, Meliaceen, Trigonaceen, Vochyseaceen, Rubiaceen und Compositen. Darunter befinden sich ein Präparat von Chara ohne Früchte, das in einem braekigen Bache bei Corumbá gefunden wurde. Als neu sind fünf Varietäten und zwei Spezies zu bezeichnen. 18 wurden photographisch wiedergegeben, 5 durch Bleistiftzeichnungen und zwei durch Aquarellskizzen.

Auch wurde eine große Zahl photographischer Aufnahmen von typischen Vegetationsbildern gemacht. Im Fließchen Guandy wurde ein Block fossilen Holzes gefunden. Dieses gesamte botanische Material wurde in 32 Tagen gesammelt. Davon entfallen 8 Tage auf Corumbá, sechs auf Porto do Campo, zwölf auf Tapirapou und Salto da Felicidade, die übrigen sechs sind Reisetage. Selbstverständlich stellte Herr Höhne gleichzeitig auch pflanzengeographische Beobachtungen an.

Herr Höhne sammelte mit Unterstützung der Präparatoren Heinrich Reinisch und Arnold Black auch zoologisches Material in den Sümpfen bei Corumbá, in São

Luis de Caceres und Umgebung, in Porto do Campo und Tapirapou, endlich in Salto da Felicidade am Sepotaba und in der drei Meilen vom Wege abliegenden Serra de Urucum. Von Salto da Felicidade trat ein Teil der brasilianischen Kommission, darunter die Herren Höhne und Black, die Rückreise an, während Herr Reinisch mit der Abteilung des Hauptmanns Amilcar den Vormarsch durch Mato Grosso fortsetzte, die Flüsse Commemoração de Floriano, Gy-Paraná und Madeira hinabfuhr und schließlich mit ihr Manaos erreichte. Die Hilfsabteilung unter dem Unterleutnant Antonio Pyrineus de Souza begleitete der Präparator Emil Stolte auf ihrer Expedition den Aripuaná hinauf. Das von den genannten Herren gesammelte zoologische Material wird gegenwärtig durch Herrn Alipio Miranda Ribeiro vom Nationalmuseum bestimmt und soll dann als Geschenk des Obersten Rondon diesem Museum einverleibt werden.

Das zoologische Material zerfällt in zwei Gruppen. Der eine Teil gehört der Fauna des Paraguay-Matto Grosso-Gebiets an, bis zu dem Oberlaufe des Rio Roosevelt, und umfaßt auch einige Exemplare von den Flüssen Commemoração de Floriano und Gy-Paraná; der andere Teil stammt vom Rio Aripuaná, einem Nebenflusse des Madeira und gehört somit zur Fauna des Amazonasbeckens. Trotz der Schnelligkeit, mit der die Expedition vorwärts drang, und trotz der Unzugänglichkeit des durchqueren Gebietes war die zoologische Ausbeute doch überaus zufriedenstellend. Dabei darf man nicht außer acht lassen, daß Herr Höhne in einem Gebiete arbeitete, das schon zweimal von der Telegraphenbau-Kommission des Obersten Rondon durchzogen worden war. Beim ersten Male, bei der Expedition Rondon von Paraguay nach dem Madeira (August 1908 bis Dezember 1909), war der oben erwähnte Herr Alipio de Miranda Ribeiro, beim zweiten Male auf einer großen Strecke Herr Höhne selbst in Begleitung des Herrn Gerald Kuhlmann. Die Abteilung des Leutnants Pyrineus hingegen durchzog ein unangesehenes Gebiet, und sie hätte noch reicheres Material heimgebracht, wenn die Jahreszeit günstiger gewesen wäre.

Im Stromgebiete des Paraguay wurden 16 Säugetiere erbeutet. Bemerkenswert als biologisches Dokument ist ein Fetuschädel von Tapirus terrestris und ein Schädel von Mazama rufa mit doppeltem Gehirne. Unter den Fellen befindet sich eines von einem ausgewachsenen Individuum von Chiropetes albimosa. Unter den 137 Vogelbälgen sind hervorzuheben: ein schönes Exemplar von Ampullis purpurea, seltene Conudidus, ein Pionus, zwei blaue Arara, verschiedene Arten von Bucconides und Galbulides sowie eine schöne Serie von Formicariides. Ferner wurden gesammelt 100 Fische aus den Gruppen Sceleraia, Characoides und Chelidius und 59 Tuben mit verschiedenen Insekten.

Die Sammlungen von Aripuaná umfassen: 43 Säugetiere, darunter verschiedene Exemplare einer voraussichtlich neuen Species von Callicebus, zwei Dasyprocta mit verschiedenen Fell, zwei Felle eines Hirsches, der schon auf einer früheren Expedition den Namen Cervus rondoni erhielt; 120 Vögel, darunter viele seltene, z. B. verschiedene Arten Trogon, Anabatides, Dendrocalapides; 17 Reptilien, darunter ein sehr seltenes, wahrscheinlich eine Lachesis; 70 Fische, meist von der Gruppe Characoides; endlich 5 Affen.

Die kurze Aufzählung zeigt jedenfalls, daß die Expedition Roosevelt-Rondon auch in naturwissenschaftlicher Beziehung nicht ergebnislos für Brasilien verlaufen ist, und das vernagt mit den sehr hohen Kosten, die sie dem Lande verursachte, wenigstens einigermaßen zu versöhnen.

Von der Fanatikerbewegung. Der General Setembrino de Carvalho hat dem Kriegsminister über den Angriff auf das Lager des Bandenführers Tavares einen ausführlichen Bericht erstattet. Es war nicht leicht, dieses Lager anzugreifen. Tavares hatte sich inmitten eines schwer zugänglichen Waldes etabliert und die Soldaten mußten lange und beschwerliche Aufklärungsmärsche unternehmen, um seine Stellung auszukundschaften. Als dieses geschehen war, wurden zwei Zugänge zu dem Lager gesperrt und auf dem dritten Weg drangen eines Morgens früh die Soldaten unter Führung von zwei Offizieren gegen den Feind vor. Als sie mit dem Sonnenanfang die Lichtung erreichten, in der das Lager errichtet war, gaben sie Feuer, das aber nicht erwidert wurde, denn die „Fanatiker“ hatten die Annäherung der Streitmacht bemerkt und Reißaus genommen. So liefen die meisten Mitglieder der Bande den Soldaten in die Arme, die die zwei anderen Zugänge besetzt hielten, denen sie sich widerstandslos gefangen gaben. Tavares selbst hat die Lanze gemerkt und er ist in den Wald gelaufen, wo er nicht verfolgt werden konnte. Bei der Einnahme des Lagers ergaben sich über 300 Cabeclos und nachher gesellten sich auch noch andere Gruppen zu den Soldaten, sodaß der Vorstoß gegen das Lager Tavares' ca. 500 Aufstündige der Bundesmacht arisgeliefert hat. Das ist immerhin ein nennenswerter Erfolg und es steht zu erwarten, daß die volle Niederlage Tavares' auf die anderen Bandenführer in dem Sinne einwirken wird, daß sie ihren nichts weniger als ruhmreichen Widerstand aufgeben. Dieser Hoffnung ist auch General Setembrino de Carvalho. Hoffentlich halten die anderen Maßnahmen mit den militärischen Vorteilen Schritt, denn die durch die letzteren erzielten Vorteile können nur dann von Dauer sein, wenn für die Bewohner gesorgt wird, d. h. ihnen müssen Ländereien gegeben werden, da-

mit sie wissen, was sie haben und wo sie hingehen.

Klage gegen Fonseca Herites. Ein lümmeliger Arzt, Dr. Mario Salles, hat gegen den schweizerisch-vielgenannten Bruder des Ex-Bundespräsidenten eine Zivilklage angestrengt. Vor 4½ Jahren erkrankte der inzwischen verstorbene Sohn des genannten Politikers Ruben und Fonseca Herites übertrag Dr. Mario Salles die Behandlung unter der Bedingung, daß er ihn auf einer längeren Europareise begleite. Das geschah denn auch. Der Erkrankte und seine Eltern reisten nach Europa ab und besuchten dort die verschiedensten Länder. In Berlin erimerte der Arzt Fonseca Herites an das Honorar, dieser winkte aber mit irgendeiner Entschuldigung ab. So vergingen mehrere Monate, ohne daß Dr. Mario Salles auch nur eine Abzahlung bekommen hätte. Schließlich landete er wieder in Rio de Janeiro - sein Geld hatte er auf der monatlangen Reise verbraucht und von dem Honorar noch immer nichts gesehen. In Rio wiederholte er seine Forderung, aber Fonseca Herites hatte jedesmal seine Entschuldigung. Jetzt hat der Arzt nun seine Forderung vor dem Gericht geltend gemacht. Er verlangt die Kleinigkeit von 25:000\$000 per Monat - zusammen ca. 200:000\$000. Bescheiden ist demnach der Arzt gerade nicht!

Sparsamkeit in Alagoas. Der regierende Vizepräsident von Alagoas hat aus Sparsamkeitsrücksichten die Posten seines Privatsekretärs und seines Kabinettschefs abgeschafft. Diese Sparsamkeitsmaßnahme steht einzig da, denn sonst pflegen die Herren Gouverneure der Sparsamkeit wegen nicht auf ihre Bequemlichkeit verzichten, und das am Allerwärmsten, wenn es sich wie in dem vorliegenden Falle um die Entlassung eigener Verwandten handelt. Man spart gewöhnlich am anderen Ende der Beamtenschaft, indem man diejenigen entläßt, die von keiner einflußreichen Persönlichkeit empfohlen worden sind.

Zum „Falle Rio de Janeiro“. In der Bundeshauptstadt zirkuliert mit der größten Bestimmtheit das Gerücht, daß der Bundeskongreß sich für die Intervention in Staate Rio de Janeiro entscheiden werde. Die Intervention werde aber nicht zu Gunsten Feliciano Sodrés geschehen, denn der Bundeskommissar werde sofort eine neue Wahl ausschreiben. Ueber die rechtliche Begründung einer solchen Entscheidung durch den Bundeskongreß befragt, erklärte Dr. Inglez de Souza, einer der besten brasilianischen Rechtsgelehrten folgendes: Wenn die Entscheidung in dem Sinne ausfällt, dann verletzt sie in keiner Weise das von dem Obersten Bundesgericht Nilo Peçanha gewährte Habeas Corpus. Eine resolutive Erklärung des hohen Gerichtes liegt nicht vor und kann auch nicht vorliegen. Die Bundesregierung hat die Urteile des Obersten Tribunals anzuführen, das hat sie auch getan und damit hat sie ihre Pflicht erfüllt. Das Habeas Corpus ist keine Entscheidung, sondern eine Garantie vorübergehenden Charakters, die die Weiterverfolgung der Angelegenheit nicht aufhebt. Diese Weiterverfolgung hat vor der zuständigen Instanz zu geschehen und diese ist in dem vorliegenden Falle der Bundeskongreß. - Würber der Kongreß zu verhandeln hat, ist nicht das Habeas Corpus, das seiner Kompetenz entzogen bleibt, sondern die politische Seite der Angelegenheit, d. h. die Giltigkeit oder Ungiltigkeit der Wahl Nilo Peçanhas. Wird die Wahl für ungültig erklärt, dann hört auch die Wirkung des Habeas Corpus auf. - Wenn der Kongreß es für geboten findet, die Botschaft des Bundespräsidenten zu archivieren, dann ist die Sache natürlich ebenfalls erledigt.

Der von Dr. Inglez de Souza vertretene Standpunkt ist jedenfalls der richtigste. Der Kongreß hat das Recht, in der Sache zu entscheiden, das Tribunal aber nicht. Dieses könnte Dr. Nilo Peçanha nur die verlangten Garantien geben und das hat es getan; der Bundespräsident konnte seinerseits wieder dem Urteil des Tribunals Nachdruck verleihen und das hat er getan. Dr. Wenceslau Braz hat somit seine Pflicht voll und ganz erfüllt, und wenn der Kongreß nun dahin entscheidet, daß Dr. Nilo Peçanha nicht als der Präsident des Staates Rio de Janeiro zu betrachten sei, dann muß Dr. Wenceslau Braz diese Entscheidung ebenso respektieren wie er das Habeas Corpus respektierte, denn die Entscheidungen des Vertretungshäuses sind in politischen Fragen nicht minder gütig als die Entscheidungen des Tribunals in Sachen der persönlichen Garantien. Zu verlangen, daß der Bundespräsident die Entscheidungen des Tribunals respektiere, die Entscheidungen des Kongresses aber gar nicht abwarte, ist inkonsistent. Und wenn der Kongreß auch zu Unrecht entscheiden sollte, so hat der Bundespräsident diese Entscheidung anzuerkennen, denn er ist über den Kongreß nicht zum Richter gestellt. - Dr. Wenceslau Braz wird wegen der Botschaft an den Kongreß in der oppositionellen Presse beftig angegriffen, aber mit Unrecht, denn seine Haltung konnte gar nicht korrekter sein.

Schweizerischer Schülerkalendar 1915. 37. Jahrgang. Herausgegeben von Rektor R. Kaufmann-Bayer, Rorschach, und Lehrer Carl Führer, St. Gallen. Verlag von Huber & Co., Frauenfeld. Ausgabe in 2 Teilen. Geb. Fr. 1.50. Der Ernst der Zeit hat Verleger und Herausgeber des Schweizerischen Schülerkalenders nicht abgeschreckt, den 37. Jahrgang der bekannten und viel gebrauchten Ju-

gendschrift erscheinen zu lassen. Natürlich trägt der Inhalt den Zeitumständen Rechnung. General Wille auf dem Titelbilde und eine Anzahl charakteristischer Szenen aus der Tätigkeit unserer Wehrmänner versetzen die jungen Leser in die kriegerische Atmosphäre der Gegenwart. Ein Rückblick über sechs Jahrhunderte, d. h. kurze Skizzen der Ereignisse von 1315, 1415 usw. reißt zu lehrreichen Vergleichen. Die schweizerische Industrie ist diesmal durch eine Schilderung der Chronfabrikation und ihrer großen Bedeutung vertreten. Natürlich wird auch der so schönen und stolzen Landesausstellung gedacht. Der alte Reichtum an Nachschlagetabellen ist beibehalten, ja noch vermehrt. Vorlagen für Zierschriften und Anleitung zur Stenographie werden wiederum willkommene Preise werden nicht nur für Ratsellöser, sondern auch für Zeichner und - zum ersten Male - für Liebhaber-Photographen, die nachgerade unter der Jugend recht zahlreich sind, angeboten. Der künstlerisch feine Einband von Richard Schapp vermeidet alles Reklamehafte und Marktschreierische ebenso entschieden wie der gesamte Inhalt, der nach dem Grundsatz „für die Jugend ist das Beste gut genug“ zusammengestellt worden ist.

Für Kinder und Erwachsene. Kuferte. Hervorragendstes Nährmittel für gesunde und schwächliche. In der Entwicklung zurückgebliebene Kinder jeden Alters. Es fördert die Muskel- und Knochenbildung, verhilft bei Verdauungsstörungen, wie Diarrhöe, Brechdurchfall und Darmkatarrh.

Deutsch-Evangelische Gemeinde Santos. (Praça dos Andradas.) Sonntag, den 17. Januar 1915 Jugendtotesdienst 3,9 Uhr; Gemeindegottesdienst 10 Uhr. Pfarrer Heidenreich.

Evangelischer Gottesdienst. Engro. Coelho, Conchal. Sonntag, den 24. Januar 10 Uhr im Hause des Herrn W. Meertens. Pfarrer Heidenreich.

Bunte Kriegschronik.

Die Einnahme Belgrads. „Pesti Hirlap“ meldet aus Semlin: Die schweren Geschütze unserer Monitor begannen vor einigen Tagen die Festung Belgrad unter heftiges Feuer zu nehmen. Ihre ausgezeichnete und energische Arbeit hatte bald darauf den entsprechenden Erfolg. Die 28cm-Geschütze des Feindes, die französischen Ursprungs sind, wurden zum Schweigen gebracht. Ihre Mauthschaft erlitt schwere Verluste. Als die Spätposten den Bericht über die vernichtende Wirkung unserer schweren Geschütze erstattet hatten, vollführten unsere am Semliner Ufer stehenden Truppen eine Bravourleistung. Sie setzten über die Donau, gelangten nach der Zigeunerinsel und von dort in die feindliche Hauptstadt. Gestern früh, noch während der beiderseitigen heftigen Kanonade, begann der Übergang unserer Truppen auf der Eisenbahnbrücke, die für den Fußverkehr hergestellt worden war. Inzwischen warfen die bei der Zigeunerinsel eingedrungenen Truppen die Serben aus ihren nächst dem Bahndamm gelegenen Deckungen heraus und nahmen Toposider und den ganzen Westteil der Stadt. Zugleich drang jener Teil unserer Truppen in die Stadt, der nach der Einnahme von Obrenovac an der Save entlang vorgeückt war. Unsere Truppen begannen noch im Laufe des Tages die Herstellung einer Schiffsbrücke. Die von der Heeresleitung zur Verfügung gestellten Schiffe sind von Neusatz auf Semlin unterwegs, um bei der Abwicklung der Transporte behilflich zu sein.

Väter und Söhne.

Wie man der „Voss. Zeig.“ aus Straßburg mittelt, wird aus dem elsässischen Minstertal folgende drollige Kriegsepisode berichtet: Das Patrouillengehen macht Durst, zudem ist das Wirtshaus immer noch die ersprießliche Nachrichtenquelle. So dachten einige Wehrmänner des X. Regiments, die man auf Patrouille geschickt hatte und die in einer Gemeinde des Großtals einkehrten. „Endlich“, rief der Wirt, „kommt Ihr. Den ganzen Morgen warte ich auf Euch und mit mir ein Franzose, dem die Sache jetzt aber zu dumm geworden ist. Gerade ist er hinüber in den „Goldenen Löwen“ gegangen.“ „Was soll's mit dem Franzosen?“, fragt die Patrouille. „Ei, Ihr sollt ihn doch mitnehmen! Er sagte, er will in „Löwen“ noch ein Weibchen sich aufhalten. Wenn Ihr kommt, möchtet Ihr hinüber kommen.“ Das Schöppchen wird genehmigt, und die Patrouille macht sich auf, natürlich hinüber in den „Goldenen Löwen“. Richtig, da saß geduldig die Rothose bei einem Glase Bier. „Na endlich!“ war auch sein Ausruf, und dann schloß er sich den Wehrmännern an. „Sein Vater sei schon anno 70 in deutscher Gefangenschaft gewesen. Er denke, es sei inzwischen dort nicht schlechter geworden, als sein Vater ihm erzählt habe.“

Deutscher Schulverein (Villa Marianna)

Sonntag den 17. Jan. 1915. 1 Uhr nachmittags, im Schulhaus...

Ordentliche Generalversammlung

- 1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1914; 2. Bericht des Kassierers...

Turnerschaft von 1890 in São Paulo

Freitag, den 15. Jan. 1915. abends, nach dem Turnsaal...

Ordentliche Hauptversammlung

- 1. Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung; 2. Aufnahme neuer Mitglieder...

Deutsche, katholische Vereinigung 'Familie'

am 16. Januar 1915, abends 8 Uhr findet im Vereinslokale Largo João Mendes 5-A die jährliche Generalversammlung statt.

Turnerschaft von 1890

São Paulo Rua Couto de Magalhães 54 Turnabende:

Männerabend: Dienstag und Freitag, 8 1/2 - 10 Uhr Abends Knabenabend: Dienstag und Freitag 7 - 8 1/2 Uhr Abends...

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt

Etabliert seit 1896. Sprechstunden von 12-3 Uhr Rua de Quitanda N. 8, I. Stock São Paulo, 16

Herren-Schneiderei von Germano Kirchhübel (Früherer Inhaber der Schneiderei Trapp). Meinen werten Kunden ist es bekannt, dass ich für prompte Bedienung, geschmackvolle und sorgfältige Ausführung garantiere.

Für ein Mädchen Deutsches Mädchen von 16 Jahren, der deutsch sowie der Landessprache mächtig wird in besserem Familienhause Stellung für leichtere Hausarbeit gesucht.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias No. 23 S. PAULO

Rua Aurora 88 wird ein Mitbewohner für einen grossen, freundlichen Saal gesucht.

Deutsches Mädchen 17 Jahre alt, sucht Stelle zu Kindern und Hausarbeiten.

Kontorstelleung wünschenswert in der Eisenbranche aufgewachsen, mit allen vorzukommenden Arbeiten...

Gute deutsche Köchin von einer deutschen Familie gesucht.

Tüchtiger Brauer 26 Jahre alt, mit guten Zeugnissen aus Deutschland, sucht baldigst Stellung.

2 Mädchen für Küchen- und Hausarbeiten gesucht.

Mädchen für alle Hausarbeiten gesucht.

Jüngere Mechaniker suchen A. Bosc & Irmãos

Junge Frau sucht Stelle für Hausarbeiten oder sonstige Beschäftigung.

Hotel Rio Branco RIO DE JANEIRO

Casa Enxoval Rua Direita, Ecke Rua São Bento Reichhaltigstes Sortiment in Spielhöschen, Spielröckchen Russenkittel, Caspari-Schürzen, Wachstuch-Schürzen für Knaben und Mädchen in allen Grössen.

Köchin für eine kleine Familie gesucht, die auch wäscht und kleine Sachen plättet.

Abraão Ribeiro und Camara Lopes Rechtsanwälte - Sprecher deutsch - Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 6 Uhr nachmittags.

Sucho in der Nähe von Agua Branca ein einfach möbliertes Zimmer mit Pension.

Dr. Senior Amerikanischer Zahnarzt. Rua São Bento 51, S. Paulo. Spricht deutsch.

Zu vermieten kleines Haus, 2 Zimmer und Küche und kleinen Garten.

Deutsches Kinder mädchen Gesucht. Rua dos Apolinos 49 São Paulo.

Ein tüchtiges Mädchen oder alleinstehende Frau für Küche und Hausarbeit wird für sofort gesucht.

Zu vermieten in ruhigen deutschen Familienhause ein gut möbliertes Zimmer.

Deutsche Frau mit 22-jähriger Praxis empfiehlt sich den werten Damen zur Heilung aller Leiden durch Spezialkur mit Kräuterbädern und Geräuchen.

Gesucht ein sanftes Hausmädchen mit guten Referenzen.

Buchbinder sucht Arbeit irgendwelcher Art.

Säugling gewöhnlich von deutschem Ehepaar umstände halber an bessere Familie als Eigen abzugeben.

Atlas da Guerra compulado por W. de Az. 20 Mappas gerais, Militares e Regionaes, os mais exactos, com todos os dados.

Ein tüchtiges Mädchen oder alleinstehende Frau für Küche und Hausarbeit wird für sofort gesucht.

Zu vermieten in ruhigen deutschen Familienhause ein gut möbliertes Zimmer.

Deutsche Frau mit 22-jähriger Praxis empfiehlt sich den werten Damen zur Heilung aller Leiden durch Spezialkur mit Kräuterbädern und Geräuchen.

Gesucht ein sanftes Hausmädchen mit guten Referenzen.

Buchbinder sucht Arbeit irgendwelcher Art.

Säugling gewöhnlich von deutschem Ehepaar umstände halber an bessere Familie als Eigen abzugeben.

Atlas da Guerra compulado por W. de Az. 20 Mappas gerais, Militares e Regionaes, os mais exactos, com todos os dados.

Sonntag, den 17. ds. Mts. nachm. 3 Uhr im Park Antarctica zu Gunsten des Roten Kreuzes Grosses Fussball-Wettspiel Rio Claro F. B. G. gegen Sport-Club Germania

Frau Kathy Mizurque Rio de Janeiro wird ersucht, in der Geschäftsstelle der Deutschen Zeitung, Rua Alameda 90, vorzusprechen.

Hotel Excelsior und Theater Folies Bergères Ladeira Sta Efigenia 5 u 7 zu vermieten. Das Haus liegt gegenüber der Pension Suisse...

Typographia Brazil - Rothschild & Co. Rua 15 de Novembro 30-A - Caixa postal G - SÃO PAULO. Kriegskarten auf Lager

Kriegsblätter Deutsch-Franz.-Russischer Kriegsschauplatz 48000, Deutsch-Franz.-Belgischer 45000, Oesterreichisch-Serbisches Grenzgebiet 38000...

Köchin welche auch andere Arbeiten verrichtet, für drei junge Herren gesucht.

Kaiserlich deutsch. Generalkonsulat Rio de Janeiro. In einer Erbteilung wird Matthias Claudius gesucht, der im Jahre 1910 in der Rua Itana 10 in Rio de Janeiro wohnhaft gewesen ist.

Rio de Janeiro Mädchen für alle Hausarbeiten in kleinem, deutschen Haushalt für sofort gesucht.

Täglich gute, frische Minas-Butter Rua José Ant. Coelho 107 (Villa Marianna).

Telegramme, die uns nicht erreichten.

New York, 4. Jan. Aus Konstantinopel wird die Nachricht bestätigt, dass Arabien nach heftigen Kämpfen in die Hand der Türken gefallen ist.

wenn man zu befehlen beginne und nicht mehr bitte. Das Blatt fügt hinzu, Mr. Wilson könne dies erreichen, sowie er nur die Ausfuhr von Kriegsmaterial an die Mächte des Dreiverbandes verbiete.

gemeldet, daß alle hier gemachten Kommentare zur allgemeinen Kriegslage mit der Erklärung schließen, daß die deutsche Heere sich in der denkbar besten Lage befinden.

diese Zahl sind die gefangenen Zivilpersonen nicht mit einbegriffen, auch nicht die während der letzten Gefechte gemachten, noch diejenigen, welche sich noch auf dem Marsche nach den Gefangenenlagern befinden.

New York, 7. Jan. Aus London wird mitgeteilt, daß General Shaw in einem im 'New Statesman' veröffentlichten Artikel ausführlich, daß das Bündnis Englands mit dem ungerechten und verkommenen Rußland gegen Deutschland unter dem Vorwand, dieses habe die Neutralität Belgiens gebrochen, geradezu lächerlich sei.

Der Vater an den Sohn.

Sieh Knabe, der du lehnst an einem Knie, Das große Auge dich in mein's gedrängt, Und fragst mit ewigem Warum? und Wie? Dem Kriege nach, der eine Welt versengt;

Daß sich der Neid verkriecht vor deiner Spur, Der Haß sich machtlos an die Erde schmiegt; Dies ist der Sinn der sinnlos wilden Tage, Das Freudenecho ist's der Totenklage, Und ist der Stern, der aus der Dunkelheit Des Schreckens aufstrahlt über deiner Zeit!

diese Leute, die sämtlich Sachverständige sind, in Schichten zu je 12 Stunden geteilt, sodaß beständig 500 an der Arbeit sind. Alles hergerichtete Material nebst dem nötigen Zubehör sowie auch Sektionen von Ballonhüllen kommen fertig aus anderen Gegenden Deutschlands an, sodaß die Arbeiter in Friedrichshafen dies nur zusammenzusetzen haben. Dadurch wird es möglich, einen Zeppelin in drei Wochen herzustellen.

man in kleinen Buchstaben die Worte lesen: „Für London gemacht“. Es sind bis jetzt in Deutschland 31 Zeppeline im Heeresdienst eingestellt, aber nur ein Dutzend allermodernster Konstruktion kommen als Kampfschiffe in Betracht. Die älteren Luftschiffe werden verwendet, um Bomben auf Plätze zu werfen oder Dienste von Fesselballons zu verrichten, aber im Kundschafterdienst sind sie von den Aeroplanen abgelöst worden. Die neuen Luftschiffe werden, wie behauptet wird, für den Einfall in England, und besonders London, in Reserve gehalten.

Doch wenn ich frage: Sprich! Für wen erblicht In West und Ost jetzt manche Wange rot? Für wen der Mut, der stürmt und niemals weicht? Für wen die Ghit, die flammt und nie verliert?

„Breadnought-Zeppeline“ Deutschland bereitet mit Bedacht, aber stetig seinen gefürchteten Luftangriff auf London und die Ostküste von England vor. Dieser kann nach Ansicht derer, welche die angesammlte Tätigkeit in den Zeppelin-Werkstätten zu Friedrichshafen zu beobachten Gelegenheit gehabt haben, auch ohne Mitwirkung der deutschen Flotte unternommen werden.

Der neueste und stärkste Zeppelin, der jemals gebaut wurde, segelte am 5. Nov. direkt aus den Werkstätten in Friedrichshafen ohne vorherige Probefahrt nach Norden ab. Er ist bei sichtlich Finger als irgend einer seiner Vorgänger, und seine Triebkraft besteht aus drei 800 Pferde-stärke-Motoren. Er führte eine Besatzung von 30 Offizieren und Mannschaften. In einem besonderen Korb nahm er fünfzig Torpedobomben mit, von denen jede so viel Schaden anzurichten vermag, wie die berühmten 42cm-Geschütze. Bei einer Probe in der Nähe von Friedrichshafen drang eine dieser Bomben fünf Yards tief in die Erde ein. Sämtlich seit Beginn des Krieges gebaute Zeppeline sind ähnlich armiert. „Breadnought“-Zeppeline sind vom Stapel gelassen worden am 15. Aug., 3. Sept., 24. Sept., 15. Okt. und 5. Nov. und schon zu Anfang August zwei andere von demselben Typ, also zusammen sieben neue Zeppeline.

Ein Geächteter. Zu der Abstimmung des Abgeordneten Liebknecht gegen die Kriegskredite schreibt die sozialdemokratische Beobachter „Volkswacht“: „Innerhalb der Fraktion haben diesmal, wie vor dem 4. Aug., eine kleinere Anzahl Genossen gegen die Bewilligung der Kredite gestimmt, das war ihr gutes Recht und ihre Überzeugung. Dem Gegner gegenüber aber gilt die Einigkeit der sozialdemokratischen Partei, und sie, die Grundlage unserer Stärke, hat Liebknecht verletzt. Wie die ihm danken werden, die draußen in russischer Kälte und französischem Feuer für Weib und Kind eintreten, das wird ihm die Zukunft zeigen. Die Partei jedenfalls kann ihm ob seiner Selbstherrlichkeit nur gründlich abschütteln.“ Das führende sozialdemokratische Or-

Warning! Nur einmal inserieren heisst Geld zum Fenster hinauswerfen!

Rechenberia de Rendas da Capital Gebäudesteuer 1914

„Ao Pão d'Assucar“ früher Confiserie Centrale RIO Assembléa No. 106 (am Largo Carioca)

Deutscher Bäcker mit Fabrikarte sucht Stellung.

Mme. H. Frederika Wendt Hebamme

LONDON LANCASHIRE FIRE INSURANCE COMPANY

Unterricht in Französisch, Klavier und Malen wird erteilt

Gasthaus Weisse Taube

Jedem das Seine Gramophon

Junge Dame Kontoristin, sucht Beschäftigung

Dr. Stapier chem. Assistent an der allg. Poliklinik

Dauernd! Einige deutsche od. österreichische Arbeiterfamilien

Bar Transvaal

1 bis 2 Herren finden billige Wohnung u. Pension

Eine gebildete Dame sucht Stelle als Haushälterin

CASA ODEON

Zu vermieten elegant möblierte Zimmer

Pension Hamburgo

Deutsche Köchin in brasilianischer, deutscher und französischer Küche

Dr. J. Strauss Zahnarzt

Maler wegen Kriegperiode von einer grossen Kompagnie entlassen

Störung in Theatern u. Konzerten können Sie vermeiden.

Malzbonbons La Bonbonniere

Viktoria Strazák, an der Wiener Universitäts-Klinik

Dr. J. Strauss Zahnarzt

Casa Allemã Sonder-Angebot in Wasch-Kostümen Damen und Backfische

Hotel e Pensão Allemã

Herren-Schneiderei von J. JANKOVICH

Bar Internacional

Deutsche höhere Knaben- und Mädchenschule

Deutscher Kindergarten Internat für Mädchen

Dr. Worms Zahnarzt

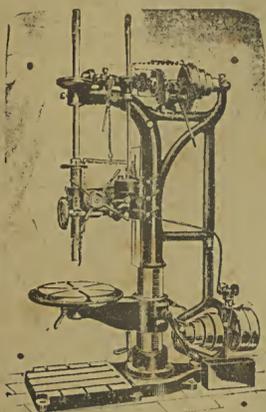
Iris-Theater

Kino-Vorführungen

Bromberg, Hacker & Co.

Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung

== Nur erstklassige Fabrikate ==



- Amhose
- Bohrmaschinen
- Blechscheren
- Drehbänke
- Fräsmaschinen
- Feldschmieden
- Hobelmaschinen
- Lochstanzen
- Lötampen
- Reifenbiegmaschinen
- Schleifmaschinen
- Schneidegebläse
- Schraubstücker
- Shapingmaschinen
- Schraubenschneidmaschinen
- Ventilatoren

Stets auf Lager

Rua da Quitanda N. 10 - São Paulo - Caixa Postal 756

Brasilianische Bank für Deutschland

Gegründet in Hamburg am 16. Dezember 1887

Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin
und der Norddeutschen Bank in Hamburg, Hamburg

Vollbezahltes Aktienkapital Mk. 15.000.000 Reserve Mk. 7.000.000

Filialen:

Rio de Janeiro • São Paulo • Santos • Porto Alegre • Bahia

Korrespondenten an allen Plätzen des Innern. Telegr.-Adr. für sämtliche Filialen: ALLEMABANK
Die Bank zieht auf alle Länder Europas, die La Plata-Staaten, Nordamerika, usw.

Vermittelt Auszahlungen, besorgt den Ankauf und Verkauf, die Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und befasst sich mit der Einziehung und Diskontierung von Wechseln, sowie mit allen übrigen bankmässigen Geschäften.

Vergütet für Depositen: in Konto-Korrent mit 30-tägiger Kündigung (Spargelder) 4% p. a.
Auf festen Termin: von 3 bis 6 Monaten 4% p. a. | von 6 bis 9 Monaten 5% p. a.
von 9 und mehr Monaten 6% p. a. | Auf tägliches Geld 3% p. a.

MENSAGEIROS

Rua Alvares Penteado 38-A u. 38-B
S. Paulo - Telephon „Mensageiros“

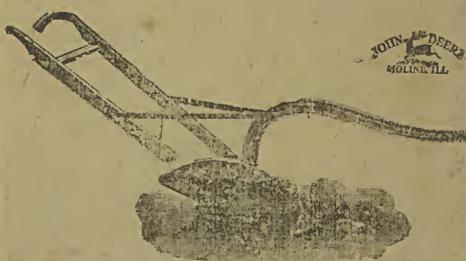
Schnelle und sichere Ausführung von Aufträgen, Beschriftungen u. Zustellungen von kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung von Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklamenzetteln etc. Mensageiros für Bälle und Hochzeiten etc. — Spezial-Sektion für Umzüge, Transport u. Despatches. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

Landwirtschaftliche Maschinen aller Art

aus den Werken von

John Deere & Co. u. Deere Mansure & Co.

Moline U. S.



Pflüge, Eggen, Cultivadores, Semeadores etc.

Lager aller gangbarsten Maschinen.

Aleinhige Vertreter:

HERM. STOLTZ & Co.

Rawlinson, Müller & Co.

Baumwoll-Spinnerei **CARIOBA** Elektrische Kraft- und Weberei :: Villa Americana :: Zentrale ::

Elektrische Anlagen in den Distrikten von Villa Americana, Nova Odessa, Rebouças, Cosmopolis und Santa Barbara. Lieferung von elektrischer Kraft zu günstigen Bedingungen für kleine und grosse Industrien. Elektr. Motore und alles nötige Material stets auf Lager.

Die Cuyabá-Ameise

(Von unserem O.-Mitarbeiter.)

Die Cuyabá-Ameise (formiga cuyabana) ist eine allesfressende Raubameise, die weder die Samen noch die Pflanzen angreift. Dem Namen nach zu urteilen scheint sie aus dem Staate Matto Grosso zu stammen, dessen Hauptstadt Cuyabá ist. Nach Erkundigungen, die ich einzog, ist sie in jenem Staate sehr bekannt; aber ich glaube, daß sie ihren Namen führt, weil sie dunkler ist als die gewöhnlichen Ameisen, von kastanienbrauner Farbe, wie ja auch der Bewohner Matto Grossos dunkler ist als der Bewohner anderer Staaten. In São Paulo wird sie meist „Correioçao“ genannt. Das ist die Benennung der periodischen Visitationen, welche die Richter in den Gerichtsschreibereien, Notariaten, Gefängnissen usw. vornehmen. Es gibt verschiedene Spielarten der „Correioçao“, hellere und dunklere. Die Cuyabana muß die kastanienbraune sein.

Ich sah sie zum ersten Male in einer Zuckerfabrik, deren Eigentümer aus Piracicaba, der schönsten Stadt im Innern S. Paulos, stammte, wo sie sehr verbreitet ist. Er hatte von dort einen „Samen“, wie er sagte, mitgebracht, das heißt ein Stück ausgepresstes Zuckerrohr mit dem Nest dieser Ameisen. Ich nahm von ihm ebenfalls in ausgepresstem Zuckerrohr einen „Samen“ mit nach meiner Fazenda. Dort konnte ich beobachten, daß sie eine diebische Feindin der Schleppeameise (Saurva), der weißen Ameise (Capim), der Wespen, der Schaben usw. ist, ja sogar der Ratten. Auch Gekochte junger Katzen und Küken greift sie mit Kühnheit an.

Ich hatte alle Mittel versucht, um die weiße Ameise zu vertilgen, die das Holzwerk meines Wohnhauses zerstört. Ich hatte Schwefelkohlenstoff bei langsamer Verdampfung und mit Feuer angewandt. Kupfersulfat, Sublimat, Lösungen von Cyanogenverbindungen, Arsenik in faulem und gezeckertem Sägemehl, kurz alles, was man nur versuchen kann. Die weißen Ameisen verteidigten sich, indem sie den in Mitleidenschaft gezogenen Teil ihres Baues abschlossen, das vergiftete Sägemehl zubauten, den von Schwefeldämpfen durchdrungenen Bau zeitweilig verließen und einen anderen in der Nähe anlegten, wobei sie das Dachgebälk zerstörten. Die Cuyabana vertrieb die weiße Ameise und nahm von ihren Bauten Besitz. Ich weiß nicht, ob die weißen Ameisen flohen oder aufgefressen wurden. Ueberreste fand ich nicht vor. Die Cuyabana kann man als Wanderameisen bezeichnen, weil sie immer in großen Scharen auswandert. Ich habe nie beobachtet, daß sie in derselben Menge zurückkehren, wie sie auswandert. Leider nehmen sie große Flächen nur sehr langsam in Besitz. Sie ziehen die Stille vor, wie alle Diebe.

Ich entnahm das Stück ausgepresstes Zuckerrohr einem Haufen, wo es Milli-

onen Ameisen gab, vergewisserte mich, ob ich auch weibliche Ameisen und Larven erwisch hätte, und steckte das Zuckerrohr in einen Sack, in dem ich es transportierte. Einen Teil legte ich unter das Haus an eine dunkle Stelle und den anderen bei einem Bau weißer Ameisen, den ich teilweise auseinanderriß. Etwa einen Monat später sah ich nach. Ich glaubte, die Cuyabanas seien geflohen oder gestorben, denn ich fand in dem ausgepressten Zuckerrohr nicht eine einzige. Ich traf sie aber dann zwischen dem Gebälk und dem Erdboden und im Dachgebälk. Sie hatten sich schon in einen Bau der weißen Ameisen eingemistet. In den Gängen, welche die letzteren vom Erdboden bis zur Stelle anlegten, wo sie ihren Bau errichteten, gab es keine weißen Ameisen mehr, sondern nur noch Cuyabanas, wenn auch wenige und immer in Gruppen, niemals einzeln. Die weißen Ameisen belästigten mich nie wieder, dafür aber entstand eine solche Einwanderung von Cuyabanas im ganzen Hause, daß ich schon glaubte, mich von einer Plage durch eine andere befreit zu haben. Während einer ganzen Woche war alles mit Ameisen besät, Schränke, Speisekammer und besonders der Zucker. Schon sann ich auf Abhilfe, als die Plage von selbst aufhörte. Nur wo Zucker und Süßigkeiten aufbewahrt wurden, zeigten sie sich; aber da war leicht Schutz zu schaffen. Niemals mehr gab es Schaben oder weiße Ameisen, und sogar die wenigen Ratten, die sich sonst gezeigt hatten, verschwanden. Ich erkannte, daß der Name Limpá-Casa, Hausreiner, den manche Bewohner des Innern diesen Ameisen geben, berechtigt ist.

In leeren Zuckersäcken, wo sie sich zu Tausenden ansammeln, begann ich sie nach anderen Baulichkeiten zu transportieren, wo die weißen Ameisen eingedrungen waren, nach Scheunen, Speichern usw. Ich versuche aber nicht, auch die Schleppeameisen mit ihrer Hilfe zu vertreiben. Ich hatte schon seit einiger Zeit in Schleppeameisen-Bauten Beobachtungen angestellt und einen Bau öffnen lassen, der etwa zwei Kilometer vom Hause entfernt war. Wie groß war nicht mein Erstaunen, als ich bemerkte, daß die Cuyabana eindring und mit der Sauva Krieg führte. Dieser Ameisenbau erregte meine Aufmerksamkeit durch die Menge von Sauva-Ameisen, die sich draußen ansammeln und nicht einzudringen wagten. Ich hielt ihn sogar für verlassen, weil in den Pflanzungen keine Schäden mehr bemerkbar wurden und keine neue Erde mehr aus den Gängen herausgestoßen war. Nun begann ich zu beobachten. Die Cuyabana greift die Sauva an, ich weiß nicht wie; ich vermute, daß sie irgend eine Flüssigkeit aussondert, welche die Sauva betäubt und löst. Sie frißt die Sauva nicht auf, sondern tötet sie nur, um ihre Pilzkulturen, ihre Eier und Larven zu rauben, wie mir scheint. Ich bemerkte, wie sie den Sauva-Bau in großen Massen verließen, weil sie gestört wurden, und wie sie nichts mit

sich schleppten. Ich folgte ihnen und gelangte zu einem Zaune, an dem viel altes, halbtotes Holz lag. Dort gab es einen großen Cuyabana-Bau. Der Ort war kühl und ruhig, weder Vieh noch Hühner kamen hin. Nun ließ ich das Loch, das ich in den Sauva-Bau hatte graben lassen, wieder schließen, um es nach drei Monaten von neuem zu öffnen. Der Bau war leer und verlassen, ebenso wie der Cuyabana-Bau in dem faulen Holze an Zaune. Wo konnten sie geblieben sein? Und warum waren sie gewandert? Offenbar, weil es in der Nachbarschaft nichts mehr zu stellen gab.

Einmal sah ich der Wanderung einer Cuyabana-Legion an einem Holzzaun entlang zu. Das war ein höchst interessantes Schauspiel. Alle Winkel, alle Löcher im Holze und im Boden, alle nahen Pflanzen wurden untersucht. Sie überfielen Grillen, Spinnen, Schaben, andere Ameisen. Ich sah eine Ameise, die mit einem Haufen Eier bespaßt fliehen wollte. Aber sie mußte die Last von sich werfen und sich schließlich dem zwerghaften Feinde ergeben, der sie durch die Zahl überwältigte und schnell zerlegte. Das Gespinnst mit den Eiern wurde zerrissen, und die Cuyabanas zogen mit den Eiern los. Andere schleppten Grillenbeine, wieder andere Spinnenstücke. Die, welche beladen davongezogen waren, kehrten wieder zurück. (Schluß folgt.)

Englische Geschäftspraxis.

Von einem Fall, in dem sich eine englische Firma mit großem deutschen und österreichischen Kundenkreis an der Hetze gegen das deutsche Wirtschaftsleben beteiligen, berichten die Mitteilungen des Kriegsausschusses der deutschen Industrie folgendes: Um sich augenscheinlich im eigenen Lande gegenüber den bestehenden Handelsverboten den Rücken zu decken, hat die Firma „Kellys Directories Ltd.“, London, deren Kunden zum großen Teil aus deutschen und österreichischen Firmen bestehen und die nach wie vor in Deutschland (Hamburg und Berlin) Niederlassungen besitzt, in mehreren englischen Zeitungen eine Anzeige veröffentlicht, die sich in den schwarzen Angriffen gegen den Handel Deutschlands und Österreichs ergoht. In der Anzeige heißt es u. a.:

„Seit vielen Jahren überfluten Deutschland und Österreich unsere Heimatmärkte mit einem unfairen Wettbewerb und unterbieten systematisch britische Fabrikanten und Kaufleute. Auf diese Weise haben sie einen großen Teil unserer überseeischen Märkte für sich erobert. Der gegenwärtige Krieg hat die bemerkenswerte Entdeckung hervorgerufen, daß jetzt der Augenblick gekommen ist, die von Deutschland und Österreich gestohlenen Märkte zurückzugewinnen. Wir mit unserer weitverzweigten Organisation sind bereit, die vielerorts gemachten Anstrengungen zur Wiedergewinnung der

verlorenen Märkte zu unterstützen. Wir erfüllen in kurzer Zeit in unserem Geschäftshause Ausstellungsräume für deutsch-österreichische Erzeugnisse, die als eine beständige Musterausstellung für den britischen Handel dienen sollen. Wir erwägen ferner, britische Fabrikanten und Vershiffer in direkte Verbindung mit den ausländischen Abnehmern deutsch-österreichischer Waren zu bringen. . . . Wir laden Sie ein, sich mit uns in dem Angriff auf den deutsch-österreichischen Handel zu verbinden.“

Diese Firma, die in dieser Anzeige die deutschen und österreichischen Kaufleute geradezu des Diebstahls beschuldigt, bemerken dazu die Mitteilungen, will gleichzeitig die Beziehungen zu ihren deutschen Kunden fortsetzen, als wenn nichts geschehen wäre, und auch versuchen, neue Kunden bei uns zu werben! Einer derartigen Hinterhältigkeit gegenüber ist es die nationale Pflicht eines jeden Kaufmanns in Deutschland und Oesterreich, die Verbindung mit dieser Firma zu lösen. Das ganze Manöver der Firma Kelly, die übrigens kürzlich auch den „Verlag der Leuchs Adreßbücher G. m. b. H.“ erworben hat, ist ein besonders abschreckendes Zeichen englischer Geschäftspraxis. Das Vorgehen dieser Firma dürfte weiterhin noch deutlich machen, wie nötig eine möglichst umfassende Anwendung der Kriegsvorrichtung „betreffend die Überwachung ausländischer Unternehmungen“ ist, die auch in diesem Falle mit Recht gefordert wird. (Aus „Hamburg. Korrespondent“.)

Der Abschiedsbrief des deutschen „Spions“.

In Auftrage unsere Marine ist seinerzeit der Marineoffizier Hans Lody nach England gegangen und hat von dort aus, nach einer Darstellung von Nober Jacques in der „Frankf. Zeitg.“, seine Beobachtungen über Kopenhagen brieflich nach Deutschland gemeldet. Er wollte, daß er eines Tages entdeckt würde, und daß die Engländer alsdann ohne Schonung mit ihm verfahren würden. Er wurde dem auch, wie berichtet, als „Spion“ verurteilt und in ehrenvoller Gerichtsverhandlung zum Tode verurteilt. Seine Haltung vor den englischen Richtern war von solch ergreifendem Eindruck, daß ein angesehenener Londoner Bürger aus dem Zuschauerraum heraustrat, auf den Angeklagten zueschritt und ihm die Hand drückte. Hans Lody wurde verurteilt; am Abend vor seinem Tode hat er einen in Stuttgart lebenden Angehörigen einen Abschiedsbrief geschrieben, der ein erschütterndes Dokument einer wahrhaft heldenmütigen Gesinnung darstellt. Der Brief wird im heutigen „Tagblatt“ veröffentlicht. Er lautet folgendermaßen:

Tower of London, 5. Nov.
Meine Lieben! Ich habe auf meinen Gott vertraut, und er hat entschieden. Durch

viele Gefahren des Lebens hat er mich geführt und immer getrotzt. Er hat mir die Schönheiten der Welt gezeigt, mehr wie Millionen unter uns, und ich darf nicht glauben, Meine Uhr ist abgelaufen, und ich muß den Weg durchs dunkle Tal gehen wie viele meiner braven, tapferen Kameraden in diesem furchtbaren Ringen der Völker. Da gibt es keine Wahl und keine Warnung, und darum gehe ich meinem Schicksal entgegen im selben Geiste und Mute unserer glorreichen Vorfahren. „Mit Gott für Kaiser und Reich!“ Und hübe mein Leben als ein bescheidenes Opfer auf dem Altar des Vaterlandes gewürdigt werden. Ein Heldentod in der Schlacht ist gewiß schöner, jedoch ist mir dies nicht beschieden, und ich sterbe hier in Feldensland still und unbekannt. Das Bewußtsein jedoch, im Dienste meines Vaterlandes zu sterben, macht mir den Tod leicht. Wenn ich auch meine Feinde nicht um Gnade flehte, so hat ich meinen Gott, mir gnädig zu sein, und dies ist mir gewährt. Lebt wohl, ihr Lieben, und behaltet mich in Eurer Erinnerung als den Hans, den ihr kennt. Möge der allmächtige Gott Euch schützen und den deutschen Wälfen den Sieg verleihen. Das Oberkriegsgericht in London hat mich wegen Kriegsverschwörung zum Tode verurteilt. Morgen werde ich hier im Tower erschossen. Es ist mir eine sehr große Befriedigung, daß man mich nicht als Spion behandelt. Ich habe gerechte Richter gehabt, ich werde als Offizier und nicht als Spion sterben. Lebt wohl, Gott segne Euch. Hans.“

Und in einem anderen Briefe lesen wir die Worte:

„Das Vaterland rief mich und ich folgte. Nun hat mich mein Schicksal erreicht. Trauert nicht um mich, behaltet mich in Erinnerung und seid versichert, daß Hans Lody einen ehrenhaften Tod stirbt. Lebt wohl, Gott segne Euch und verleihe uns deren Waffen den Sieg!“

Am 22. Nov. erschien im „Stuttgarter Tagblatt“ eine schlichte Traueranzeige, worin mitgeteilt wurde, daß der Oberleutnant zur See d. R. Karl Hans Lody am 6. Nov. in England den Heldentod für sein Vaterland starb.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes.

- Bestand: 6152200
- Max Wischendorf 108000
- Ueberschuß des Weihnachtsfestes des Sportvereins S. Carlos 358000
- Emil Hummel 108000
- Gottardo Landgraf 108000
- Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes: Bestand: 6098600
- Max Wischendorf 108000
- Ueberschuß des Weihnachtsfestes des Sportvereins S. Carlos 358000